Her
Slg. Her
2886

2886

2886

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

C. v. Freudenberg. inv: et delin:

Hüon: Nun der ist wahrlich schön!
Scherasmin: Ja! Ja! sehr schön! das
Gott erbarm!

Wiel. Oberon. A 1. S. 7.

Slg. Her. 2886

Wielands Oberon

in

fünf Aufzügen

als

Dekorations- und Maschinen-Stück

bearbeitet

von

Gottfried Busch von Buschen

nebst

einem Prolog

von

Carl Ferdinand Daniel Grohmann

und

Titel-Kupfer.

2886

Riga, 1794.
Gedruckt von Julius Conrad Daniel Müller.

Der

rigaschen Musse

als

Erhalterin des sittlichen Vergnügens

gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Wunderbar mag es Manchem vorkommen, daß ich es gewagt habe, des ersten Dichters Teutschlands schönstes Gedicht zu dramatisiren, unverschämt wird mancher es wohl gar nennen, daß ich mich nicht gescheut habe, gegenwärtige Bearbeitung Wielands Oberon zu betiteln, und dergestalt dieses Dichters Namen zu mißbrauchen, und — Gott weiß was sonst noch für Urtheile über mich ergehen werden.

Kund sey demnach hiemit, daß ich für All dergleichen weder Aug noch Ohr habe. Es ist diese Bearbeitung meine Erste in diesem Fach und soll, wills Gott nicht anders, auch die letzte seyn.

Dem

Dem großen Wieland bin ich jedoch meiner Unternehmung wegen, sollte er dies Büchlein auch nicht zu sehen bekommen, im Angesicht der ganzen Welt, Rechenschaft zu geben schuldig, warum ich den Oberon, wie er folgt bearbeitet, ihm den Titel den er führt, gegeben und endlich habe drucken lassen.

Schon vor mehr als drey Jahren, da noch keine andere dramatische Bearbeitung des Oberons mir wissentlich heraus war, (Holger den Dänen bekam ich erst zu sehen, da ich mit meiner Arbeit fertig war, lange nachher erst Madame Seilers Hüon und Amanda, die Operette Oberon aber kenne ich nur dem Rufe nach,) fragte ich einen meiner Freunde, einen Dichter, (denn ich selbst bin keiner,) wie kömmts, da jetzt doch Alles fürs Theater bearbeitet wird, daß Niemand sich an Bearbeitung des Oberons macht, der auf alle Fälle jedem Theater übervolle Einnahme zusichern müßte? Die Antwort meines Freundes war: es sind zu viele

Schwie-

Schwierigkeiten zu überwinden; ich widersprach, und er behauptete. Nun setzte ich mich selbst hin, und in zwey Monaten war die Bearbeitung, wie sie hier folgt, fertig. Eigensinn oder wenn man will Begierde Recht zu haben war also Ursache der Entstehung, und mein Freund mußte zur Büßung seines Widerspruchs den Prolog schreiben.

Wielands Oberon nannte ich meine Arbeit, weil ich mich bemühet habe, die Gedanken und Worte des Gedichts, so viel möglich, beyzubehalten, auch der Geschichte, in so ferne es die theatralische Vorstellung erlaubt, getreu zu bleiben; mein etwaniges Verdienst also nur in der Einkleidung fürs Theater bestehet. Anders kann man wohl etwas sagen als Wieland, aber — auch besser?

Drucken endlich ließ ich diese Bearbeitung, weil sie mehreren Freunden, die sie gelesen, nicht mißfiel, hauptsächlich aber, weil Jedermann, der nicht voll auf hat, bey jetzigen hochbeinigten Zeiten,

jeden erlaubten Vortheil für sich mitzunehmen versuchen muß, wenn er sich nicht mit Recht den Vorwurf machen lassen will, er sey selbst Schuld, daß er Mangel leide. Doch — schon genug zur Vorrede.

Etwas hätte ich freylich noch über die Behauptung, daß nachstehende Bearbeitung der gehäuften Veränderungen wegen nicht vorstellbar sey, zu sagen, aber — — — sie stechen!

Meinen Freunden, die sich die Mühe gegeben haben, für mich Pränumeration zu sammlen, und dadurch die causa efficiens sine qua non geworden sind, daß wenigstens mein Kindlein in einem anständigen Kleide sich der Welt zeigen kann, sage ich hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank, und verspreche Selbigen bey sich ereignenden Fällen, Wiedervergeltung. Riga im Januar 1794.

Der Bearbeiter.

Pränumeranten = Verzeichniß.

Aus Riga.

A.

		Exempl.
Herr	Arnold, Schauspieler	1
——	Pastor Asverus zu Torma	2
——	Kaufmann Asverus, Herzogl. Sachsen=Weimarscher Hof=Commissair	1

B.

Herr	Regierungs=Canzellist Baumann	1
Fräulein	Behm	1
Herr	Collegien=Assessor und Polizey=Vorsteher Berens	1
——	C. Berens, Kaufmann	2
——	P. Berens, Kaufmann	1
——	C. D. Bienemann, Kaufmann	1
——	Bippen, Kaufmann	1
——	Major und rigascher Kreis=Gerichts=Assessor von Bluhm	1
——	Boettcher, Kaufmann	1
——	Pastor Bornemann zu Pinckenhoff	1
——	J. A. Brage, Kaufmann	1

Exempl.

Herr Bürgermeister von Bredschneider 1
—— Collegien-Assessor von Broecker 1
—— J. B. Bruhns, Kaufmann 1
—— Rathsherr Bruno 1
—— Secretair Bulmerincq 1
—— Major von Buschen bey dem Rostowschen Carabinier-Regiment 1
—— Titulair-Rath und Kreis-Anwald von Buschen 10

C.

Herr Rentmeister Cario 1
—— Caspari 1
—— Pastor Collins 1
—— J. J. Collins, Kaufmann 1
—— Collins, Kaufmann 1
—— J. Cumming, Kaufmann 1
—— W. Cumming, Kaufmann 1

D.

Herr Nieder-Land-Gerichts-Assessor Baron von Delwig 1
—— Candidat J. Dingelstaedt 1
—— G. Dollee 1
Demoiselle A. Dollee 1
Herr Dorndorff, Mitglied des gemeinen Stadtraths 1
—— Regierungs-Translateur Dworiaschew 1

E.

Herr Gouvernements-Magistrats-Assessor J. Ebel 1
—— Gouvernements-Secretair Eckardt 1
—— Secretair Eckström 1
—— G. R. Ekelundh, Kaufmann 1
—— Protocollist Enckelmann 1
—— Gouvernements-Anwald und Titulair-Rath Erdmann 2
—— Secretair Edler von Essen 1

F.

	Exempl.
Herr P. B. Faber, Kaufmann	1
—— J. D. Faber, Kaufmann	1
—— Major, Oberrechtspflege=Anwald und Ritter von Feldmann	1
—— Candidat Fiedler	1
—— Fleischer, Kaufmann	1
Madame Frantzen, geborne von Buchholtz	1
Herr Major und Grenz=Aufseher von Franzich	1

G.

Herr G. F. Gasie, Kaufmann	1
—— Archivarius Gerling	1
—— Aeltester B. T. Grave	1
—— Advocat Gruner	1

H.

Herr Secretair Haagk	1
—— Aeltester Hackmann	1
—— Haffner, Schauspieler	1
—— Hampus, Kaufmann	1
—— Protocollist Harder	1
—— F. Heilmann, Kaufmann	1
—— Helden	1
—— Hellmann, Kaufmann	1
Frau Aeltestin Heydevogel	1
Herr Protocollist Heyer	1
—— Consulent von Holst	1
—— Consul Huhn	1
—— D. B. von Huickelhoven, Kaufmann	1
—— Collegien=Rath, Gouvernements=Procureur und Ritter von Hurko	1

J.

Herr Jacobs, Kaufmann	1
—— Jaeger, Kaufmann	1

Exempl.

Herr Secretair von Jankiewitz	1
— Consulent von Jankiewitz	1
— Gouvernements-Anwald und Titulair-Rath von Jannau	2
— Rathsherr Josephi	1
— Rathsherr Junck in Lemsal	1

K.

Herr Secretair Kaestner	1
— Stadthaupt Kayser junior in Wolmar	1
— Kellar, Portraitmahler	1
— Collegien-Assessor und Ritter von Kerten	1
— Klein, Kaufmann	1
— Protocollist Knieriem	1
— Knoop, Kaufmann	1
— Advocat Koletzky	1
— Advocat Korella	1
— Rathsherr Kröger	1
— Rathsherr A. Kröger	1
— C. J. Krüger, Kaufmann	1

L.

Herr Consulent Lado	1
— Protocollist Lado	1
— C. A. Lado	1
— Chirurgus Lang	1
— Collegien-Assessor von Lenz	1
Frau Majorin von Lepinsky	1
Herr Lesle, Kaufmann	1
— T. A. Lobach, Kaufmann	1
— Loof, Schauspieler	1
— O. J. Ludendorff, Kaufmann	1
— C. E. Ludwigh, Kaufmann	1
— H. A. Lyra, Kaufmann	1

M.

	Exempl.
Herr Bürgermeister Martens	1
—— Oberrechtspflege-Procureur von Meck	1
—— Kreisrichter Graf von Mellin	1
—— Mende, Schauspieler	1
—— Candidat Merckel	4
—— Schauspiel-Director Meyrer	2
—— Madame Meyrer	2
—— Staabschirurgus Mezler	1
—— Gouvernements-Secretair Michailow	1
—— J. H. Mittler	1
—— Secretair Mohr	1
—— Mollwo, Kaufmann	1
—— Zoll-Director und Titulair-Rath Moth	1
—— Buchhändler Müller	1
—— Rector Mylius in Wollmar	1

N.

Herr Aeltester Neumann	1
—— Kreis-Anwald Nicolai	3
—— Rathsherr Nordstein	1

P.

Herr Stadttheils-Vorsteher Paetzen	1
—— Kreis-Gerichts-Assessor, Capitain von der Pahlen	1
—— T. Pierson, Kaufmann	1
Demoiselle C. Polchow	1
———— A. Polchow	1
Herr Aeltester J. A. Poorten	1
—— M. U. Poorten junior, Kaufmann	1
—— Rittmeister Baron M. von Posse	1
—— Praetorius junior, Apotheker	1
—— Protocollist Prischmann	1
—— Secretair Pychlau	1

R.

Herr Carl von Reichard	1
—— J. Rhenius, Kaufmann	1

Exempl.

Herr Ries, Kaufmann	1
—— Roepenack, Kaufmann	1
—— Secretair Rolssen	1
—— Ober-Land-Gerichts-Advocat Romanus	1
—— D. Romanus, Gelehrter	1
—— C. Ruttich, Kaufmann	1

S.

Herr Schaefler, Kaufmann	1
—— Nieder-Land-Gerichts-Assessor von Scheunvogel	1
—— Isaack Schilder, Kaufmann	1
—— Secretair Schmidt	1
—— F. C. Schneider, Kaufmann	1
—— W. G. Schneider, Kaufmann	1
—— Secretair Schnobel	1
—— Aeltester B. J. C. Schnobel	1
—— Gouvernements-Magistrats-Procureur Baron von Schoultz	1
—— Rathsherr Schröder	1
—— Collegien-Assessor und Policey-Vorsteher Schwartz	1
—— Cornet V. Schwartz	1
—— A. H. Schwartz, Kaufmann	1
—— C. G. Schwartz, Kaufmann	1
—— Aeltester Sengbusch	1
—— Secretair Siccard	1
—— Oberrechtspflege-Präsident von Sievers	1
—— Oberpastor Sonntag	1
—— Notair Starck	1
—— Rathsherr Steingötter	1
—— Ober-Land-Gerichts-Advocat Stieda	1
—— Secretair Stoever	1
—— Aeltester N. Stoppelberg	1
—— Archivarius Sturm	1
—— Doctor Styx	1

T.

Frau Consulentin Tesch	1

		Exempl.
Herr Tiling, Kaufmann		1
—— Polizey-Lieutenant Timm		1
Frau Platz-Majorin von Toensen		1
Herr Treuer, Kaufmann		1
—— Secretair Truhart		1

U. V.

Herr Ucke, Kaufmann	1
—— Stadttheils-Vorsteher von Ulrichen	1
Ungenannte	10
Herr Consulent Voigt	1

W.

Herr Secretair Wachschlager	1
—— Weber, Kaufmann	1
—— Doctor Wiechert	1
—— Died. G. Wilde, Kaufmann	1
Demoiselle Wolff	1

Z.

Z. * * *	1
Herr A. Zinck, Gelehrter	1
—— Consul Thomas Zuckerbecker	1
—— Aeltester B. J. Zuckerbecker	1

Aus Dorpat.

Herr Buchhändler Grenzius	1
—— Buchbinder Mitscherlich	1

Aus Habsal.

Herr Pastor Strobel	1
—— Reisner	1
—— Secretair Riesenkampf	1

Aus Reval.

Herr Dines	1

Aus Wenden.

	Exempl.
Herr Kreis=Anwald Fliedner	1
—— Kreis=Gerichts=Assessor von Grunbladt	1
—— Rathsherr von Kieter	1
Frau Sekretairin Lohmeyer	1
Herr Stadthaupt Marnitz	1
—— Kreishauptmann von Rautenfeldt	1
—— Protocollist Thilo	1
Frau Collegien=Assessorin von Weiß	1

Aus Königsberg.

Die Nicoloviussche Buchhandlung	1

Aus Mitau.

Herr Postmeister von Krüger	1
—— Hofbuchdrucker Johann Friedrich Steffenhagen	1

Personen:

Oberon. König der Elfen. Die ersten 4 Akte in schöner Zwergsgestalt.
Titania, Elfen Königin.
Hüon, Herzog von Guienne.
Scherasmin, Hüons Vaters, gewesener Fehde-Bruder.
Eine Bäuerin.
Anführer einer Horde Araber.
Alexis, Prinz vom Libanon.
Angela, dessen Gemahlin.
Vier Ritter des Prinzen, die sprechen.
Angulaffer, ein Riese und Zauberer.
Der Sultan vom Babylon.
Rezia, des Sultans Tochter.
Fatme, Rezias Amme.
Ein altes Weib, der Amme Mutter.
Babekan, Fürst der Drusen.
Ein alter Vezir.
Zwey Seeräuber, die sprechen.
Almansor, Sultan von Tunis.
Almansaris, Sultanin.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Nadine, Vertraute der Sultanin Almansaris.
Ibrahim, Oberaufseher der Gärten des Serails.
Ein Einwohner von Tunis.
Selim, ein Sclavenhändler.
Ein Officier von der Wache des Sultans.
Ein Prolog.
Elfen und Sylphiden.
Araber.
Ritter des Prinzen vom Libanon.
Große des Reichs, Priester und Wache des Sultans von Babylon.
Weibliches Gefolge der Prinzeßin Rezia.
Seeräuber.
Sclavinnen der Sultanin Almansaris, welche tanzen.
Eiwohner von Tunis.
Gefesselte Sclaven und Wache des Sclavenhändlers.
Priester, Große, Wache, Volk und Verschnittene in Tunis.

Prolog.

Wenn sich der Hauswirth schon zur Pflicht es macht,
Die Zimmer dem, der sie bewohnen will,
Zu zeigen, wie viel mehr ist es
Des Schauspieldichters Pflicht, den Hörer, den
In eine Welt er führt, wo Schatten er
Für Existenz, und dürre Möglichkeit
Für ernste Wirklichkeiten nehmen muß,
Mit dieser Welt bekannt zu machen: wollt
Ihr wohl, ihr Gönner! dem, der so wie ich
Geradeswegs aus dieser Zone kömmt
Ein Wörtchen wol, und — weil dies aus
Zu kalkuliren nicht so leicht ist, als
Es scheint, auch Wort und Wörter wol vergönnen? — ja?
Nun denn so hört, was Euch der Bürger aus
Dem Feenland zu sagen hat.

Euch, die Ihr, Scheidekünstlern gleich,
Der reinen Wahrheit schön gediegnes Gold
Von morscher Vorurtheile Schlakken ab=
Zusondern wißt — Euch frag ich, ist
Was Wahrheit Ihr, was Wirklichkeit
Zu nennen Ihr hienieden pflegt,
Dem Schein, der Täuschung oft so ähnlich nicht,
Wie Wassertropfen — Wassertropfen ähnlich sind?
Und diese Wahrheit, diese Wirklichkeit —

Ach!

Ach! — schmecken beyde oft so bitter nicht,
Daß man mit Wieland auszurufen sich
Gedrungen fühlt: "ein Wahn der uns beglückt,
Wiegt eine Wahrheit auf, die uns zu Boden drückt."

So laßt Euch denn
Gutwillig täuschen, guten Eltern gleich,
Die ob des Kindes Angebinde, das
Den Tag vorher sie sahn, des Tages drauf
Gar höchlich staunen, um
Des frommen Kindes fromme Freude zu
Erhöhen — ach! im Land der Wirklichkeit
Täuscht man Euch oft, ohn Euch zu fragen; wir —
Wir spielen ehrlich, zeigen Euch die Karten, spielt
Die Dame Nachsicht in der Hand nachsichtig mit.

Ob schwer, ob leicht es sey,
Des Dichter Wielands Oberon
Dramatisch zu benuzzen? — richte drob,
Wer dieses Dichters Oberon
Gelesen hat, gefühlt, verstanden und
Die Grenzen zwischen epischem
Und theatralischem Gedicht zu ziehen weiß.
Ein Sclav ist dies, nnd jenes — Souverain.

Wohlan! bedient, um schneller fort
Zukommen, Euch im Huy von Bagdad bis nach Rom,
Von Rom nach Tunis, und von Tunis nach Paris
Von

Von hier nach dort, von dort nach hier versetzt zu sehn,
Im Geist Euch unsers Luftschiffs, unsers Wolkenwagens, nehmt
Dem Ritter, nehmt dem Knappen es so übel nicht,
Wenn beyde dann und wann zu Fuße gehn,
Wo beyde reiten müßten — kurz und gut!
Laßt Eurer Phantasie den Zügel schießen; spannt
Ihr Hörer! alle Seegel dieses Schiffes auf —
Und nun — lebt wohl! — fliegt — schwärmt uns nach,
Wir sehn uns wieder — unweit Babylon.

Wie=

Wielands Oberon.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Scherasmin, gleich darauf Hüon.

(Es ist Nacht, das Theater stellt einen dichten Wald mit Felsen umgeben, vor. Von einem herabhangenden Felsenstück stürzt ein Wasserfall. Im Vorgrunde brennt, neben einer Felsengrotte, ein Feuer.

Scherasmin. (In rauher Gestalt, mit einem grob geflickten Mantel von Katzenfell, einem langen schwärzlich grauen Bart und neben sich liegender großer Keule, sitzt am Feuer in tiefen Gedanken.

Hüon. (In Panzer und Helm, erscheinet im Hintergrunde auf einem Felsen, und sucht mit seinem Schwerdt den Weg.

Scherasmin. (Wird Hüon gewahr, schwingt seine Keule; stark: Halt! Halt! und wage weiter keinen Schritt.

Hüon.

Hůon. Ach! endlich einen Menschen! (zum Scherasmin) Ha! — du dem Ansehn nach so furchtbar, glich auch dein Inneres deinem Aeussern, so schreckte mich dein donnernd Halt nicht ab. Wer nichts verlieren kann, der wagt auch nichts. — Du mußt mir dienen.

Scherasmin. Brav junger Herr, die Kleider machen nicht den Mann, und du gefällst mir schon. — Was ist denn dein Begehren?

Hůon. Geht hier der Weg nach Babylon und kannst du mich erfrischen?

Scherasmin. Nach Babylon? — I nun, der Weg geht allemal von da, wo einer ist, gerad nach Babylon, wenn er nicht seitwärts reist; doch dächt ich, ihr nähmet erst mit mir vorlieb — (indem er Hůon entgegen geht und herab hilft) sacht! — sacht!

Hůon. Dank guter Alter — Dank!

Scherasmin. Ihr scheint sehr müd — na! was die Sonne kocht nnd dieser immer volle Keller mir giebt (auf den Wasserfall deutend) steht zu Befehl! Obgleich, wie ich vermuthe, der Besuch in dieses Drachennest mir eben ganz nicht gilt.

Hůon. Mich führt ein Abentheuer, das ich in Babylon bestehen muß, hierher. Ich zweifle nicht, daß ich den Weg verfehlt, und hätt ich euch nicht hier gefunden, von Müdigkeit bewältigt, ganz gewiß der wilden Thiere Raub geworden wäre.

Scherasmin. Um desto besser ist's, daß ihr mich aufgefunden: denn Schade wär es doch gewesen, wenn jene zottigen Bewohner dieser Gegend, zum Abendbrodt

brodt so'n junges Blut, und wie es scheinet, braven Ritter geschnabulirt hätten. Doch a propos — der Sprache nach seyd ihr aus meinem Lande. — Wie nenn' ich euch?

Hüon. Ich heiße Hüon — bin der Sohn und Erb' des tapfern Siegwins — Herzogs von Guienne.

Scherasmin. (stuzzend) Siegwins des Herzogs von Guienne Sohn? (jen Himmel blickend) O Gott, die Freude spartest du mir noch! — Na tausend, tausendmal willkommen mein edler Ritter! (wie neu belebet) Sohn des besten Herrn, des bravsten Ritters den ich kannte, mit dem im Schimpf und Ernst ich manches Abentheur bestand. — O! noch einmal willkommen! Da seht mich an, — kennt ihr den alten Scherasmin denn nicht, der euch als Knabe noch, so oft auf seinem Arm getragen? O lieber Herr! —

Hüon. Du Scherasmin, der wackre Fehdebruder meines Vaters?

Scherasmin. Ich, Scherasmin! — der alte treue Scherasmin, der euren braven Vater, da er als Held und Sieger fiel, begrub, und ihn schon sechzehn Jahr in diesem rauhen Theil der Welt beweint. — Doch Gott sey Dank, jetzt hab ich wieder ihn in euch. — Sein wahres Ebenbild! — Gewiß ihr werdet so wie er mich lieben, und ich verlaß euch nicht, bis mich der Tod von dannen ruft.

Hüon. Daß du dich freust, erfreut mich ebenfalls. Doch nimm dein Wort zurück, bis du erfährst, was mich aus meiner Heymath trieb. Und hast du dann noch

Muth

Muth und reichen deine Kräfte hin, so sey mein Freund — mein Führer!

Scherasmin. Sey was es sey! ich folg euch in den Tod.

Hüon. Es giebt der Abenteur, die Gawin selbst, so brav er war, nicht unternommen hätte!

Scherasmin. Ha, Gawin hin, ha! Gawin her! — Doch pour la rareté du fait, was bracht euch auf den Libanon?

Hüon. Hör mein Geschick und rath mir wenn du du kannst. — Daß Amory stets unsers Hauses Feind gewesen, ist dir bekannt. Er schwärzte mich beym Kayser Carl an und ließ, um besser in die Falle mich zu locken, auf Carls Befehl nach Hofe mich berufen. Gehorsam dem Befehl, eilt ich Paris entgegen, ward aber unterwegs, vom Freyherrn Hohenbladt, begleitet von des Kaysers jüngstem Sohn, nicht rittermäßig, sondern nach Banditen Art, ganz unversehens überfallen. Ich wehrte mich und warf des Kaysers Erben, ohn ihn zu kennen, nieder. Jetzt floh Baron von Hohenbladt nach Hof' und klagte mich des Hochverraths und Meuchelmord's beym Kayser an, und unterstützt von Amory war, eh ich noch erschien, mein Urtheil schon gesprochen. Das Recht der Ritter war dadurch verletzt, man murrte laut, doch alles half bey Carln mir nichts, bis endlich Herzog Nayms, der oft in seinem Leben, wenn Carl den Kopf verlor, den seinen ihm geliehn, sich in das Mittel schlug, und meine Unschuld zu beweisen, zu dem begehrten Kampf des Kaysers Jawort gab. Baron von Hohenbladt, der's

für

für ein leichtes hielt, mit mir zu kämpfen und zu siegen, trat jetzt als Kläger auf, nahm trotzig meinen Handschuh und schwang sein Schwerdt, das mir beweisen seiner Klage Wahrheit sollte. Der Tag zum Kampf ward angesetzt; er kam, und Hohenbladt, sich eines Arms von Erz bewußt, der nie vor einem Feind gezittert, stand trotzend in dem Kreis, als ich mit Unschuld bloß und meinem Schwerdt bewehrt, erschien. Jetzt kämpften wir, und mit der Allmacht Beystand, sank Hohemblsdt, durch wiederholte Streiche. Ich war jetzt rein und frey, doch Carl noch nicht versöhnt. Kann, rief er, dieser neue Mord mir meinen Sohn beseelen? Ist Hüons Unschuld ausgemacht und ließ sich Hohenbladt auch nur ein einzigs Wort von Widerruf entfallen? Auf ewig sey er denn aus unserm Reich verbannt, und seine Güter eingezogen, bis er erfüllt was ich zur Pflicht ihm mache. — Zeuch hin, sprach er, nach Babylon, und tritt im Augenblick, da der Kalif die Erbin seines Throns dem ihr bestimmten Manne übergiebt, in Hochzeitsaal, ermord den Bräutigam und küsse die Prinzeßin, als deine Braut, dann bitte den Kalifen, daß er, um meine Freundschaft zu gewinnen, er dir erlaub, ihm eine Hand voll Haar aus seinem Bart und vier von seinen Backenzähnen auszureißen.

Scherasmin. Ein wahres Freundschaftsstückchen! Und ihr gabt euer Wort?

Hüon. Ich thats! Unwiderruflich war des Kayser Carls Befehl; er blieb mir übrigens in Gnaden wohlgewogen. Jetzt bin ich auf der Reis' nach Babylon.

Sche-

Scherasmin. So bleib der liebe Gott dem Teufel auch gewogen. Doch — sey es, wie es sey, hier meine Hand, zwär dürr, doch nicht entnervt; ich folg euch, sey's zum Leben, sey's zum Tod. — Der Kayser wüßt euch gerne caponirt. Doch Muth! — ich selber führ nach Babylon euch hin, und irr' ich nicht, so legt ihr Ehre ein. Jetzt tretet ein in meine Grott' und sorgt für euren Magen, dann will es Gott, gehts weiter.

Hüon. (Indem er Scherasmin umarmt) meinen Dank, du guter Alter.

Scherasmin. Kommt! (Beyde in die Grotte ab)

Zweyter Auftritt.

(Das Theater stellt eine Wüste vor, im Hindergrunde Wald)

Anführer und sechs andere Araber kommen eilends.

Anführer. Ihr zwey ihr stellt euch dort und gebet acht! fort! fort! (zwey Araber ab) ihr zwey stellt euch auf jener Seite, (wieder zwey Araber ab) ihr aber bleibt bey mir. — Des einen Helm und Panzer ist's wohl werth, daß man sich Mühe giebt. Und sind gleich ihrer nicht so viel als wir, so kann die Vorsicht doch nicht schaden. Dort kommen sie. Kommt! laßt sie vor — von allen Seiten greifen wir sie an. — Zurück! (ziehen sich nach den Wald.)

Dritter Auftritt.

Hüon, Scherasmin, hernach Vorige

Scherasmin. (Hält Hüon zurück) So wahr ich leb, 's sind Araber, ein wahres Lumpenpack, das nur

in Haufen zieht, mit denen ihr zu fechten, nicht Ehre habt. Folgt meinem Rath — nehmt einen andern Weg und laßt das lustige Gesindel.

Hüon. Pfui schäme dich! sahst du schon je, daß Franken flohn?

(Araber nähern sich von allen Seiten.)

Scherasmin. Da kommen sie.

Anführer. Ergebet euch! (stürmt mit seinen Leuten ein.)

Scherasmin. Potz Velten! (schließt sich an Hüons Rücken und fängt mit seiner Keule an um sich zu schlagen, indessen Hüon mit seinem Schwerdt den Anführer und noch einen Araber erlegt. — Verwirrtes Geschrey, man hört Scherasmin immer dazwischen rufen:) Wart! — Hunde! — ha! ha! (Gefecht, in welchem drey Araber bleiben, die übrigen aber mit Hinwegrafung ihrer Todten entfliehn.)

Hüon. (Sieht sich um und läßt sein Schwerdt sinken, zweydeutig:) Hast Recht! es war ein harter Kampf.

Scherasmin. Kampf hin, Kampf her, ich sagt' es ja! (rüttelt sich) die Hunde, die! — kaum fühl ich meine Knochen — Wart du, (in die Coulisse) du sollst die Zeche ganz bezahlen, komm her! (nimmt dem Todten Schwerdt, Schild und Lanze ab) Na! sechs auf mich allein. — Doch bitt' ich euch, Herr Ritter, begebt ein andermal, nicht ohne Noth euch in Gefahr, weil der Kalif in Babylon sonst weder Zähneweh bekommen, noch seinen Bart verlieren wird.

Hüon. Meinst du? — doch wo die andern hingeflohn?

Scherasmin. Je! laßt sie laufen — macht's

wie ich, (setzt sich) denn eh wir weiter gehn, muß ich mich erst erholen. — Aha! seht dort (in die entgegengesetzte Coulisse weisend) die gute Frau, die wird uns bald erquicken.

Vierter Auftritt.

Vorige, eine Bäuerin, (mit einem Korbe mit Früchten und Milch.)

Scherasmin. Komm näher alte Mutter, ich spare dir die Müh, nach meinem Pallast hinzugehn, erquicke mich zum letztenmal. — Denn wie du siehst, bin auf der Reis' ich jetzt begriffen.

Bäuerin. Ihr auf der Reis'? Ihr spottet mein. In eurem Alter reisen, da funfzehn Jahre schon wir stets umsonst gefleht, daß ihr die wilde Gegend hier verließet, und uns durch eure Lehr und frommen Wandel zum Muster dienen möchtet.

Scherasmin. Je nun, der Zufall spielt zuweilen närrsche Spiele, und euer frommer Clausner, der ganz der Welt entsagt, lebt wieder auf und geht auf Reisen. Doch — (nimmt ihr den Korb ab) reicht nur her. Ihr kamt bey meiner Seele nie gelegner — Herr Ritter, darf ich bitten? (kramt den Korb aus.)

Hüon. (Schlägt Scherasmin auf die Schulter und setzt sich neben ihn.)

Scherasmin. So recht — das schmeckt. Ihr (zur Bäuerin) bleibet doch ein braves Weib — setzt euch zu uns.

Bäuerin. Ich danke schön.

Sche-

Scherasmin. Ja seht, das hättet ihr wohl nimmermehr gedacht, daß ihr zum letztemmal nach meiner Grotte giengt, um Nahrung mir zu bringen, denn bin ich satt, so gehts mit diesem Ritter da — gerade fort.

Bäuerin. Ey, ey! wie hätt' ich das gedacht. — Wer ist denn dieser schöne Ritter?

Schersmin. Oho! — gefällt er euch? — behieltet ihr ihn wohl an meiner Statt? (zu Hüon) doch was der Geyer Herr, so esset doch, es möcht uns sonst so gut nicht wieder werden, und unser Weg ist eben nicht der kürzeste.

Hüon. Mich hungert nicht, auch wünscht' ich du wärst fertig. — Es brennt mich wie ein Feuer bis ich dem Kayser Wort gehalten und mein Gelübd erfüllt. Drum fördre dich und zeig mir dann den nächsten Weg.

Scherasmin. Der nächste Weg, der geht durch diesen Wald, doch diesen gehn wir nicht.

Hüon. Ist dies der nächste Weg, warum denn diesen nicht?

Scherasmin. Weil er nichts taugt, denn wer in diesen Wald noch gieng, kam nicht zurück.

Hüon. (lächelt)

Scherasmin. Ihr lächelt Herr, glaubt mir's, ein übellaunigter, ein kleiner böser Kobold treibt hier sein Spiel, zu necken jedermann, das ist sein einziges Vergnügen, und alle die sich da hinein gewagt, die laufen jetzt als Füchse, Hirsche, Rehe, kreuz in die Quer. Fragt nur die Frau, und lüg' ich, nun so mögen mir noch heute Hörner wachsen. (Pantomine.)

Hüon,

Hüon. Ist's nur der nächste-Weg nach Babylon, so fürcht ich nichts.

Scherasmin. Wagt wieder ohne Noth. — Ich dächte doch zum morden kämet ihr noch Zeit genug. Und dann — so ist's um einen Tag zu thun, den ihr verliert. Folgt meinem Rath, denn gegen diesen Geist, hilft weder Gegenwehr noch Fliehn.

Bäuerin. Wohl wahr, denn Oberon, so heißt der Geist, verschonte keinen noch, der sich hinein gewagt.

Hüon. (zur Bäurin) Auch euch ist er bekannt?

Bäuerin. Wem ist in dieser Gegend der mächt'ge Geist wohl unbekannt? — Sonst war er gut, doch schon seit hundert Jahren treibt er ein böses Spiel, und wie man sagt, so ist Titania, der Elfen Königin, allein nur Schuld. Sie gab zur Eifersucht ihm Anlaß, und er schwur im Zorn: "daß er ihr nie, nicht auf der Erde, noch im Wasser, noch in der Luft begegnen, sich gänzlich von ihr scheiden wolle," hört nur! so lautet eine alte Mähr.

Bis ein getreues Paar, vom Schicksal selbst erkoren,
Durch keusche Lieb in eins zusammen fliest,
Und probefest in Leiden wie in Freuden,
Die Herzen ungetrennt, auch wenn die Leiber scheiden,
Der Ungetreuen Schuld, durch seine Unschuld büßt,
Und wenn dies edle Paar schuldloser reiner Seelen
Um Liebe alles gab und unter jedem Hieb
Des strengesten Geschicks, auch wenn bis an die Kehlen
Das Wasser steigt, getreu der ersten Liebe blieb

Ent-

Entschlossen, eh den Tod in Flammen zu erwählen,
Als ungetreu zu seyn, selbst einem Thron zu lieb;
Titania, wenn alles dieß geschehen,
Dann werden wir uns wieder sehen.

Man sagt, der Geist bereue seinen Schwur, und hab seit dieser Zeit, in eigener Gestalt sich nie gezeigt, bald einen Berg, bald ein verlaßnes Thal, und jetzt sich diesen Wald zum Aufenthalt ersehn. Von seinen Neckereyen, da ist die ganze Gegend Zeuge.

Hüon. Ist alles möglich, doch ich fürchte nichts und geh. —

Scherasmin. (erschrocken) Ihr geht? — auf meinen Knien Herr! (kniet)

Hůon. Wenn du dich fürchtst, so bleib, denn mein Entschluß steht fest, ich geh! (zur Bäuerin) euch meinen Dank.

Bäuerin. Die Götter schützen euch! — (geht furchtsam ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Bäuerin.

Scherasmin. Na Herr! geht ihr, so geh ich mit, denn ohne Pralerey, was je ein Mensch gethan, das thu ich auch. Ein Schelm verläßt nur seinen Herrn, obgleich mit einem Geist es ist, so wie es ist. — Wo Schwerdter klirren, im Feld und im Turnier, Mann gegen Mann, da kann ich meinen Knochen trauen, kämpf

nur mit Fleisch und Blut und bin dabey. Mit Geistern läßt es sich nicht spaßen. Gesetzt, dem Geist misfällt mein Angesicht, was hilft mir da mein Arm, mein Degen, ventregris! wenns unsichtbare Schläg' auf meinen Rücken regnet? — Und zeigt der Geist sich auch — wie's der Exempel giebt — was hilft's mir da, daß ich ihm glatt vom Rumpf den Schädel hau! — indem er rollt, steht schon an dessen statt ein andrer da. Oft rennt, als wie zum Zeitvertreib, der Rumpf sogar pleine carriere dem Kopfe nach, und setzt ihn wieder auf, als wär es nur ein Hut, den ihm der Wind genommen. Nun bitt' ich euch, was ist da anzufangen.

Hüon. Zu untersuchen was es sey. — Ich geh! (geht auf den Wald los.)

Scherasmin. O weh! — ich laß euch nicht allein. (läuft Hüon nach.)

Sechster Auftritt.

(Das Theater wird in einen dichten Wald verändert.)

Oberon, hernach Elfen.

Oberon. (Kömmt in schöner Zwergsgestalt, weiß gekleidet, in der einen Hand einen Lilienstab, in der andern einen goldenen Becher, über die Schultern ein elfenbeinernes Horn, aus dem Wald hervor:) O du! den Geister selbst mit Ehrfurcht nennen, verzeih, verzeih den Schwur, den übereilt ich that. — Und du, Titania, du bist gerächt, denn schmerzlich ist die Wunde, die ich mir selber schlug — O Oberon, erhaben über alle Menschen, der unzählbaren Geister-Menge König, du warst so schwach, warst

übereilt, und hoffest jetzt von Menschen — des blinden Zufalls Spiel, Geschöpfe ohne Willen, die sind's, die deine Marter enden, Titania dir wiedergeben sollen? — Noch unverdorben, liebefrey, das bist du zwar, o Hüon von Guienne — doch immer Mensch. (Pause) Wohlan! es sey — ich will es mit dir wagen! (schwingt seinen Stab) Herbey ihr Elfen, höret Oberons Befehl! (es erscheinen von verschiedenen Seiten vier Elfen und verneigen sich ehrfurchtsvoll)

Oberon. (Zu einem Elfen) Du — zieh den schwärzesten der Nebel, der je der Sonne Glanz verfinstert, um jener Wandrer Haupt. (schwingt seinen Stab, Elfe verschwindet, es wird finster. Zum zweyten Elfen:) Und du laß alle Winde los, erreg den stärksten Sturm, um ihren Lauf zu hemmen! (schwingt seinen Stab, Elfe verschwindet, es fängt an zu stürmen. Zum dritten Elfen:) Du, treuer Elf, erfüllst die Luft mit Feuer und machest Schlag auf Schlag den Donner hören! (schwingt seinen Stab, Elfe verschwindet, es fängt an zu donnern. Znm vierten Elfen:) Du aber leit unsichtbar ihre Schritt' hieher. Gehorch! (schwingt seinen Stab, Elfe verschwindet.) Und du, der mächt'ger ist als ich, verzeih! und ende meine Qual! (entfernt sich.)

Siebenter Auftritt.

(Es wird ganz dunkel, der Sturm wird stärker, es donnert und blitzt fürchterlich.)

Hüon, Scherasmin, hernach Oberon.

Hüon. (Tritt mit gezogenem Schwerdt, festem Schritt, erwartender, doch entschlossener Miene auf.)

Sche-

Scherasmin. (Folgt Hüon mit allen Zeichen der Furcht und des Unwillens. Der Blitz zerschmettert einen Baum vor Hüon.) Maria Joseph! — ach! — Gott sey bey uns. O! o! o! nun glaubt ihr mir doch wohl? — Ich armer Mann, wär ich doch nur heraus aus dem verdammten Wald. — Hört ihr, wie's rasselt? — (zusammenfahrend) o weh! da kneipet mich ein Spuck — kommt! lieber süßer Herr, kommt fort! denn eh wir's uns versehn, so krähet ihr — (sich am Kopf fühlend) mir glaub ich, wachsen schon die Hörner.

Hüon. Poltron! ich sehe nichts. (Sturm und Ungewitter hören auf, es erscheint im Hindergrunde Oberons Schloß, die Thüren springen auf und Oberon tritt heraus.)

Scherasmin. O seht! — erbarmt euch Herr und flieht! da kömmt der Satan selber.

Hüon. (Stutzend aber gefaßt) Nun der ist wahrlich schön!

Scherasmin. (Zitternd, indem Oberon sich nähert) ja! ja! — sehr schön! — daß Gott erbarm!

Oberon. (Bläst einen sanften Ton aus seinem Horn.)

Scherasmin. (Mit einem tragikomischen Gesicht.) Heysa! — (fängt unwillkührlich an wild zu tanzen und Purzelbäume zu machen.)

Oberon. (Zu Scherasmin) Für deine Lästerung sey dies die Strafe! (zu Hüon) Willkommen Hüon von Guienne!

Hüon. (Gesetzt) Was willst du mir? — was that dir dieser? (auf Scherasmin weisend.)

Oberon. (Nach Scherasmin gewandt, der gleich

darauf

darauf abtanzt.) Er lästerte! — du fürchte nichts, denn wer das Licht nicht scheuen darf, der ist mit mir verbrüdert, und was ich dir bestimmt, hab' ich noch keinem Sterblichen gethan. Ich kenne dich — dein Herz ist rein, gerad dein Wandel, du folgst dem strengen Ruf der Pflicht, dem lautern Ruf der Ehre, hast Glauben an dich selbst und in der Prüfung Muth — drum lieb ich dich und nehme Dich in Schutz! —

Hüon. Hab Dank! — doch — was verlangest du von mir?

Oberon. Der Auftrag ist mir wohl bekannt, womit dem Kayser Carl du dich hoch verpflichtet. Sein Groll verlangt dein Blut — er will dich stürzen, und sendet dich darum nach Babylon. — Doch fürchte nichts, was du mit Muth begannst, das helf ich dir vollenden. (nimmt sein Horn ab) Nimm dieses Horn, des Zauberkraft an Scherasmin du sahst. Nimm's hin! (überreicht ihm selbiges) Und dräuten dir zehn tausend Mann mit Lanz und Schwerdt, sie werfen Schwerdt und Lanze weg und fangen an zu tanzen, sobald ein sanfter Hauch des Hornes Innerstes belebt. Und läßt du's gar mit Macht erschallen, so ist's ein Ruf, und ich erscheine dir. Nur spare diesen Ruf bis auf die höchste Noth.

Hüon. Mein einziges Bestreben soll seyn, des Elfen-Königs Schutz und Liebe werth zu werden.

Scherasmin. (Kömmt tanzend ausser Athem aufs Theater.)

Hüon. O Scherasmin, hör auf zu tanzen.

Oberon.

Oberon. Umsonst ist dein Begehren. — Denn nicht weil ihn der Kizzel sticht, tanzt er, er tanzet weil er muß.

Hüon. So wag ich es, für ihn zu bitten,

Oberon. (Schwingt seinen Stab, Scherasmin fällt kraftlos hin) Für diesmal wär's genug — doch laß es dir zur Warnung dienen, erst untersucht und dann gerichtet.

Scherasmin. (Zu Hüon kaum athmend) Ach gnädiger Herr! was sagt ich euch?

Oberon. (Drohend) Nicht weiter! — Nur weil du bieder bist, verzeiht dir Oberon! — Komm — faß ein Herz — vertrau dich mir — du bist erschöpft. — Nimm diesen Becher, und leer ihn aus auf einen Zug. (reicht ihm seinen Becher hin.)

Scherasmin. (Nimmt den Becher, sieht ihn leer, stutzt, traut sich aber nicht, ihn zurück zu geben, — stotternd:) Auf ei-nen Zug?

Oberon. (Lächelnd) Noch keinen Glauben? frisch angesetzt und zweifle nicht.

Scherasmin. (Setzt den Becher furchtsam an, leert ihn dann geschwind uud reicht ihn furchtsam wieder.)

Oberon. Nur zu! der Quell versieget nicht, sobald ein Biedermann ihn an die Lippen setzt.

Scherasmin. (Trinkt von neuem, labt sich nach Herzenslust und fällt dann auf seine Knie) O großer Geist! jetzt steht mein Glaube wie ein Berg!

Oberon. (Zu Scherasmin) Steh auf! — (zu Hüon) Nun Hüon zeuch von dannen (seufzend) und daß ich nie

die Stunde sehen möge, in der dein Herz durch Schwachheit sich entehrt.

Hůon. (Knieet) Hier schwör' (Oberon verschwindet) ich, daß — (wird Oberon nicht mehr gewahr) — Nun gut! du wolltest keinen Schwur, — ich werde handeln! (zu Scherasmin, der ob der Verschwindung wieder in Furcht ist) Komm Scherasmin.

Scherasmin. Von Herzen gern. (im Abgehen den Becher an sich drückend) S'ist ma foi ein braver Geist. (beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Zimmer.)

Alexis, Prinz vom Libanon, hernach Ritter.

Alexis. Geliebtes Weib! — daß deiner sich, und meiner Gott erbarme und Angulaffer, den Verdammten, in die Hölle schleuderte! (Pause) O! Angela! (es tritt ein Ritter hinein) Nun Ritter, wurd' der Ries' besiegt?

Erster Ritter. Ich glaub es nicht. Sonst wär Alfons schon lang zurück.

Alexis. Unglücklicher!

Erster Ritter. Mich wunderts sehr, mein Prinz daß eur Vertrauen noch nicht gesunken ist, da ihr schon mehr als hundert Ritter geopfert habt, und keiner noch dem Riesen beygekommen ist,

Alexis. So recht! auch Hoffnung nimm mir noch, was bleibt mir dann. (es kömmt ein zweyter Ritter)

Zweyter Ritter. Herr, eben schreitet aus des Zwergen Park ein Ritter stattlicher Figur.

Alexis.

Alexis. Mir sehr willkommen. Geh und halt ihn an. (zweyter Ritter ab, zum ersten Ritter) O Freund! — schon wieder Hoffnung.

Erster Ritter. Hofft nur so viel ihr wollt — ich hoffe nichts. — Doch seht, sie kommen schon.

Neunter Auftritt.

Vorige, Hüon, Scherasmin, mehrere Ritter.

Zweyter Ritter. (Führt Hüon hinein) Hier, unser Prinz!

Hüon. (Den Prinzen grüßend) Man hält mich an. Ich bitte, sagt die Ursach mir.

Alexis. Nehmt es nicht übel, Ritter! denn wer von unsern Stand durchs Ohngefehr hieher geführet wurde, hat sichs gefallen lassen, mit uns ein Sperchen hier zu brechen — wo nicht — zu thun, was ich begehre.

Scherasmin. (Zu Hüon) Herr, seyd auf eurer Huth.

Hüon. (Zum Scherasmin) Jetzt schweig — (zu Alexis) was wär dann eur Begehren?

Alexis. Seht, in der eh'rnen Burg dort, mästet sich ein Ries' und Zauberer, der mir das schönste Weib, da in der Hochzeitsnacht ich eben ihr den Gürtel lösen wollte, von meiner Seite stahl. Sechs Monden sind nunmehr verflossen, seit ich zu meinem Heil das Aeusserste gewagt. Weh mir! der eiserne Thurm, worin er sie gesperret, wehrt mir den Zugang — ihr die Flucht. —

Der

Der Ries', ein arger Christenfeind, auf schöne Weiber wie ein Kaffer, ist überdies, kraft eines Rings, den er dem Zwerg gestohlen, aus dessen Park die Herrn vermuthlich hergekommen, fest gegen Hieb und Stich. Und die Verzweiflung nun trieb mich seit jenem Tag, zu thun, was ihr erfahren habt wie alle diese Ritter. Kurz — ungefochten Herr! kommt ihr von hier nicht weiter. — Nun wählt den Kampf mit uns, wo nicht, mit Angulaffer.

Hüon. Was braucht es hier viel Worte, Prinz? Genug daß ihr die Ehre mir erwiesen — ich wähl den Kampf mit euch und eurer ganzen Schaar — vom übrigen ein andermal.

Alexis. (stutzend) So! — nun dann folget mir.

Hüon. Ich bin bereit.

Scherasmin. Das hätt' ich auch gethan. (alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Haide. Angulaffers eisernes Schloß im Hintergrunde. Vor der Pforte des Schlosses stehen zu jeder Seite eherne Kolossen mit Dreschflegeln, welche unaufhörlich dreschen.)

Angela. (Blaß, mit hangendem Haar, weißem langen Kleide, das auf der Brust mit einem goldenen Bande zugeschnürt ist, am Fenster des Schlosses) O heil'ge Jungfrau! die du so oft dich meiner angenommen, erbarme dich! Laß meinen Peiniger doch nie erwachen, befreye mich von meiner Qual, und schenke mir Alexis wieder. — Dort harrt er mein! und nichts vermag sein Weib zu retten

aus Angulaffers mächt'gem Arm. Doch — meine Treue soll dir bleiben, Geliebter, trotz der Zauberkraft des Ungeheuers. — O Gott er rüttelt sich — fort! daß er hier mich nicht erblicke; Alexis lebe wohl! (geht vom Fenster weg.)

Eilfter Auftritt.

Zwey Ritter des Prinzen vom Libanon, von der Seite.

Erster Ritter. Daß dich! — den Teufel hat der Kerl im Leib!

Zweyter Ritter. So scheint's — doch ist es spaßig anzusehn, wie uns're Ritter stürzen. — Und ihm scheint's doch nur Kinderspiel.

Erster Ritter. Mich plagte sehr das Lachen, als unsern Prinzen er zusammen stieß, daß ihm die Ribben krachten, und gleich darauf mit höflicher Geberd' er um Verzeihung bat.

Zweyter Ritter. War schuldig er dem Prinzen auch. — Seht nur, dort kommen sie, er ist mein Seel schon fertig.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Prinz Alexis, Hüon, Scherasmin, Ritter.

Alexis. Bey Gott! — bey Gott! Herr Ritter, Ihr seyd ein scharfer Stecher — doch basta! — eure Hand — (reichen sich die Hände) kein Wort davon. Jetzt kommt zum brüderlichen Mahl und zum Versöhnungsopfer.

Hüon.

Hüon. Ich dank' euch. Doch die Zeit ist kostbar mir, denn wißt, ihr Herr'n und Freunde, da ich euch, was mein war ohnedies, so redlich abgewonnen, so will ich jetzt, weil ichs zu thun vorhero schon gesonnen war, den Riesen noch besuchen. — Dies wär' also der Thurm?

Alexis. Dies ist der Thurm. Und diese zwey Colossen verwehren jedem, der es wagt, den Eintritt. Sie sind von Erz und unverwüstbar. Schon mancher Ritter fand durch sie den Tod.

Hüon. Wir wollen's denn doch wagen. Verlaßt mich jetzt ihr Herren — und bald hört ihr von eurer Dame.

Scherasmin. (Für sich) Nicht sehr vermuthlich.

Alexis. (Sieht erst Hüon, dann seine Ritter staunend an, und ergreift Hüons Hand) Ihr setzt uns in Erstaunen. — Gehabt euch wohl und Glück begleite euch, denn diese That ist eurer werth. Adjeu. Kommt meine Ritter. (ab. Alle Ritter unter einander, indem sie dem Prinzen folgen) Adjeu! — Viel Glücks! — mehr Glücks, als wir gehabt.

Dreyzehnter Auftritt.

Hüon. Scherasmin.

Hüon. (Geht und betrachtet das Schloß näher.)

Scherasmin. (Dem man während der ersten Scene schon seinen Verdruß angesehen, nach einer Pause) Gefallen euch die Schweizer, Herr Ritter? — Ihr glaubt wohl gar, daß eure Knochen stärker als dieser Herren Instrumente

mente sind? — Mein Treu! schon wieder ein solch Wagestückchen, wozu euch niemand zwang. Ich wett', ihr dient heut Abend noch dem Riesen zum Ragout. — Ja! — starrt die Herr'n nur an.

Hüon. (Muthig, indem er sein Schwerdt zieht) Hier hilft sonst nichts, als mitten durch die Flegel, geradezu aufs Pförtchen loszugehen. — Du hast Glauben an dich selbst, sprach Oberon! — den hab ich — (stürzt, den Degen hoch, ins Pförtchen, die Colossen hören in dem Augenblick, da Hüon sie berührt, zu dreschen auf.)

Scherasmin. (Sich verwundernd) Was — was ist das — (sich gegen die Kolossen wendend) Ihr Diener meine Herrn, hab nicht gewußt, daß sie so artig sind. Erlauben Sie — (geht complimentirend hinein)

Vierzehnter Auftritt.

Zimmer in Angulaffers Schloß.

Angulaffer (auf der Erde schlafend, neben ihm Schild und Schwerdt, an dem Finger einen goldenen Ring.) Angela und hernach Hüon.

Angela. (auffahrend) Was für Getöß! — O Himmel sende Hülfe! — es nähert sich — und Angulaffer schläft. — (kniend) Gebenedeyte Mutter! rette!

Hüon. (Tritt mit gezogenem Schwerdt ein, stutzend) Verzeihet, schöne Frau! — ich suche die Gemahlin des Prinzen von dem Libanon und Angulaffer ihren Räuber.

Angela. Die ihr hier vor euch seht, auch findet schlafend meinen Räuber ihr. — Ein Engel schickt euch her und die gebenedeyte Mutter erhörte mein Gebet! —

Ihr

Ihr kommt zur rechten Zeit, denn wacht er wieder auf, so ist's um euch geschehn. Drum rettet euch und mich und flieht.

Hüon. Euch zu befreyen und zu rächen kam ich her, doch nicht zu fliehn.

Angela. Erbarmet euch! schont eurer, schonet meiner! — Ihr scheint ein tapfrer Mann, doch helfen euer Muth und eure Kräfte nichts. Denn seht, der Ring an Angulaffers Finger erhält ihn unverletzt. Folgt meinem Rath und — wollt ihr's dennoch wagen, so nehmt ihm erst den Ring, — — O zögert nicht, den Ring und einen Hieb, so ists gethan.

Hüon. Im Schlafe morden? — Nein! — doch was den Ring von Oberon betrift, (indem er dem Riesen den Ring abnimmt) so raub ich, was er raubte. (steckt ihn an den Finger) Jetzt Angulaffer, weck ein Donner Gottes dich und stärke meinen Arm. (der Riese bewegt sich.)

Angela. O weh! (entflieht.)

Hüon. (Noch immer den Riesen rüttelnd) Auf! auf! erwache!

Angulaffer. (Hebt sich auf) Ha! was ist das? (Hüon übermüthig betrachtend) Wer bist du kleiner Wicht, der mich in meinem Schlaf so tollkühn stöhrt, dein Köpfchen muß dir unerträglich jucken.

Hüon. Steh auf und waffne dich, dann Praler soll mein Schwerdt dir Antwort geben.

Angulaffer. Ein Praler ich? — (raft sich auf) wart du verdammter Wagehals!

Hüon. Komm nur. Das Ende deines Sündenlebens naht, und dich zu strafen sandte mich der Himmel her.

Angulaffer. (Laut lachend) Ha! ha! ha! (bemerkt seinen Ring an Hüons Finger. Pause. Im gelinden Ton) Du hast Courage, 's wär Schad um dich — zieh hin in Frieden. Dank's übrigens dem Glück, das mich bey guter Laune fand. — Doch gieb vorher mir meinen Ring.

Hüon. Den Ring, den raubtest du, ich raubt ihn dir, — und ohne fernern Streit — zieh und vertheid'ge dich.

Angulaffer. Ich schlag mich nicht mit dir — du hätt'st mich ja im Schlaf ermorden können und thatst es nicht. Drum noch einmal, gieb mir den Ring und zieh in Frieden.

Hüon. Feigherziger! vergebens bettelst du, stirb! — oder wenn du dein Leben verdienst, verdien es ritterlich. — Vertheid'ge dich! (geht auf den Riesen los)

Angulaffer. (Vertheidigt sich und stürzt auf Hüon ein) Wart Eisenfresser! (beyde fechten, Hüon wird zum Weichen gebracht, ersieht aber zuletzt eine Blöße und stößt den Riesen übern Haufen.

Hüon. (Indem der Riese stürzt und röchelnd stirbt) Fahr so zur Hölle, der du dientest.

Angela. (Die sich schon während dem Gefecht ängstlich bey der Thüre gezeigt, stürzt herein und fällt zu Hüons Füßen) Gott sey gedankt! und Heil! Heil meinem edlen Retter!

Hüon. (Hebt sie auf) Steht auf! (indem er sein Swerdt wischt) ich that nur meine Pflicht. (höflich) Jetzt kommt, erwartet werden wir! (Führt Angela ab)

Funfzehnter Auftritt.

Das Theater wie im zehnten Auftritt.

Scherasmin. (Kömmt springend durch die Pforte) Victoria! Victoria! (ihm folgt gleich darauf Hüon und Angela und in demselben Augenblick treten von der Seite Alexis und seine Ritter hinein. — Angela und Alexis werden sich gewahr und eilen einander sprachlos in die Arme. Die Ritter umgeben ehrerbietig Hüon.

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Straße in Babylon. Abend.

Hüon und Scherasmin werden schlafend in einer Wolke abgesetzt.

Scherasmin. (Erwacht jähnend) Ja! das war ein schönes Schläfchen. (erblickt die Häuser.) Was Teufel, was ist das? (sieht sich umher) ma foi in einer Stadt. — Wie kam ich denn hieher? — (sieht die Wolke, in welcher Hüon noch schläft) Aha ein Geisterfuhrwerk — gewiß ein Stück von Oberon, der uns das Gehn erspahren wollte. Nun danke schön mein braver Geist. (betrachtet Hüon, der einen ängstlichen Traum zu haben scheint)

Der

Der träumt! Oho! auch Seufzer — noch einen! — Sicher ist's ein Traum, der ihn in seiner Ruhe stöhrt, will ihn nur wecken, — (rüttelt Hüon) he! edler Ritter! — Herr! — erwacht und schaut mal wo wir sind.

Hüon. (Im Schlaf) Fort Geister, macht mir Raum, — wollt ihr mir auch den Schatten rauben? (springt aus der Wolke und erwacht. Die Wolke verschwindet.)

Scherasmin. (Der sich anfangs zurückgezogen, kommt näher, theilnehmend) Das war ein schwerer Traum — vermuthlich machts das Fuhrwerk. (sieht sich um) Es ist schon fort — gleichviel, hats uns doch hergebracht, und wie es scheint, sind wir in Babylon.

Hüon. Ein schwerer Traum! — der meines Herzensruh auf ewig mir geraubt.

Scherasmin. Verhüt' es Gott, mein bester Herr! — doch gebt euch nur zufrieden, (sieht sich umher) und da der Tag beynah zu Ende geht, so glaub ich, wär es gut, wir säh'n uns um, wo wir uns einquartirten. Holla! he! lieb Mütterchen, seyd doch so gut und weiset uns den Weg zum nächsten Wirthshaus.

Zweyter Auftritt.

Vorige, ein altes Mütterchen.

Alte. Willkommen Fremdlinge! zum nächsten Wirthshaus wollet ihr? — ja das ist ziemlich weit.

Scherasmin. Beschreibt uns nur den Weg.

Alte. Das würde euch in dieser großen Stadt nichts helfen — doch — wißt ihr was? — wann wenig

euch

euch genügt, so kommt in meine Hütte, — Milch, Brod, ein wenig Stroh zum Lager geb' ich euch gern.

Scherasmin. Was dünket euch, Herr Ritter?

Hüon. Mir dünkt kein Ort zu schlecht, wenn Freundlichkeit und Treu die Speisen würzen, und das Gewissen ruhig schläft

Alte. Dann folgt mir nur. (führt Hüon ins Haus)

Scherasmin. Ein gutes altes Weib. (folgt nach)

Dritter Auftritt.

Zimmer der Alten, das Geräth in demselben ist simpel und reinlich. Auf der einen Seite steht ein Tisch, auf dem nachher die Kleider erscheinen, auf der andern Seite eine Thüre.

Altes Mütterchen, Hüon, hernach Scherasmin.

Alte. (läßt Hüon hinein) Ich bitte, tretet näher und seyd willkommen.

Hüon. Ich dank euch! macht euch keine Müh — wir werden uns behelfen.

Alte. Nu, nu, was Gott gegeben hat! — Machts euch bequem, indessen hol' ich Milch und Brod. (geht ab)

Hüon. (Legt Helm, Schild und Schwerdt ab) Hm! — ein wunderbarer Traum! — und Träume sollen doch uns oft das Künftige entbieten, — ein Schattenspiel im Sitz der Phantasie geboren, war es nicht. O! lebte sie! — wär sie für mich bestimmt! — Ach! daß nur etwas mir geblieben wäre! — Was gäb' ich drum, wärs

nur der Blumenstrauß von ihrer Brust! — vielleicht ist's Oberon, der sie erscheinen ließ? — doch ach, sie ward von meiner Seit im Sturm gerissen — und retten konnt ich nicht. — — O Gott! wie schaal, wie leer, wie todt ist mein vergangnes Leben mir jetzt! (bleibt gedankenvoll sitzen)

Scherasmin. (Tritt ein) Herr Ritter, nun ist keine Zeit zu grillisiren, denn wißt ihr, wo wir sind? — Ihr schweigt? — wir sind in Babylon und kommen wie gerufen, denn Morgen schon ist die Vermählungsfeyer der Tochter des Kalifen, den ihr rasiren und entzähnen sollt. — (rüttelt Hüon) So höret doch!

Hüon. — Vermählungsfeyer — entzähnen?

Scherasmin. Sagt nur, was euch fehlt, — so sah ich euch noch nie.

Hüon. O Freund! — mein Traum!

Scherasmin. Eur Traum, und immer wieder euren Traum — erzählt ihn doch — vielleicht kann ich ihn reimen, wenns nicht ein bloßes Hirngespinst.

Hüon. Nein Mann, ein Hirngespinst kann nicht so tiefe Spuren graben. Doch hör — denk übrigens im Herzen was du willst. Bis diesem Augenblick wußt ich noch nicht was Liebe war — bis diesen Augenblick, denn in dem Traum verlor ich Herz und Ruh und sah — die von den Sternen mir zur Siegerin erkohren. Gesehen hab ich sie! — sie lebt, — ich hatte sie, und — o! ich muß sie wieder haben.

Scherasmin. (lächelt)

Hüon. Ja lache nur! und denk es sey ein Traum —

hätt'st

hätt'st du den Engel doch gesehn wie ich — denn wenn ich malen könnte, ich stellte dir sie hin, so glühend schwebet sie vor meiner Phantasie. — Denk dir ein göttergleiches Weib, im großen Aug des Himmels reinste Milde, um ihren schlanken Wuchs der schönsten Liebe Reiz. — O! was beym Sehen ich empfand, ist nicht mit Worten auszusprechen — empfindungslos, entgeistert vor Entzücken, stand ich wie eingewurzelt da, als dieser Schönen Hand mein starres Herz berührte, und wie vom Tod erweckt, ich sie an meiner Seit' erblickte. An meiner Seit' ein Weib im reinsten Jugendglanz, nach einem Urbild von dort oben, aus Rosenglut und Lilienschnee gewebt, das feinste Gleichgewicht in ihrem Bau — auf ihrem Angesicht ein stilles Lächeln und jeden Reiz durch Majestät erhöh't, an meiner Seite! Denk dir, daß ich dies holde Weib, das nur die Luftgestalt von einem Engel schien, an meinen Busen drückte, ihr Herz in meines überwallen fühlt' — Und o! daß vor Entsetzen ich nicht gar vergieng — denn plötzlich hört es auf zu tagen, der Donner rollte, Stürme brausten, ein Wirbelwind riß sie von meiner Seit' und warf sie in die Fluth. — Ich hört ihr ängstlich Schreyen — wollte nach — und ach der Höllenqual! — ich konnte nicht, wie an den Grund geschmiedet, stand ich da, ohnmächtig sie zu retten — als plötzlich ich erwachte.

Scherasmin. Das war im Traum, und Träume lassen nicht von Art, das beste, glaubet mir, ist, sich daraus, nur was uns freut, zu nehmen. — Denn daß Freund Oberon, — er wars gewiß — im

Traum euch die Geliebte eures Herzens zeigt, das hat er gut gemacht, und ihr nehmts nur für baare Wahrheit an. Allein den Donner, Wirbelwind und Strom, der euch das liebe Mädchen raubte, die hat der Traum hinzugefügt. Mir selbst ist oft in jüngern Jahren, dergleichen arrivirt. — Da zum Exempel, lief ein ungeheurer Bär mir nach, ich in der Angst will meinen Degen ziehn. Ich zieh, ich zieh und zieh, umsonst, er ist wie eingenagelt. Um mich zu retten lauf ich was ich kann, in eine enge Gasse. Sieh', da gucket eine Nase raus, wohl länger als eur Arm, und wird zusehens länger. — Ich will zurück, Aprés les fêtes Monsieur! — von einer dürren Todtenhand krieg ich mehr Nasenstüber, als meine Nas' ertragen kann, und jeder Weg ist mir zur Flucht verwehrt. — Dergleichen wie gesagt, kommt oft, und ist am Ende nur ein Possenspiel. — Drum laßt den Traum. Wir sind in Babylon und brauchen Muth. Und eure Schöne, wenn sie lebt, wird sich schon finden.

Hüon. O würde deine Ahndung wahr! (Pause, dann zur Alten, die während der ganzen Scene hin und her gegangen und den Tisch zurecht gemacht hat) Genug! ihr macht euch zu viel Müh! Nur Milch und Brod und mehr bedarf es nicht. (setzt sich zu Tische)

Alte. Ach nicht doch lieber Herr, ich geb es gern, nur Schade, daß dies Jahr die Mandeln nicht geriethen.

Scherasmin. (Setzt sich ebenfalls) Ja, das ist freylich Schade, doch diesesmal behelfen wir uns schon. Was giebts denn Neues?

Alte. Sonst weiß ich nichts, als daß ihr eben zu einem großen Fest gekommen seyd. —

Hůon. So! — was wird denn hier gefeyert?

Alte. Ey — ey! das solltet ihr nicht wissen, da es das Einz'ge ist, wovon man hier jetzt spricht, und was schon mehr als hundert Fremde hergezogen.

Hůon. Fůrwahr, ich weiß es nicht.

Alte. Ihr wißt es nicht, daß Morgen die Vermählungsfeyer der Tochter des Kalifen ist?

Hůon. (Aufmerksam) Der Tochter des Kalifen? — Morgen schon? — und wer bekömmt sie denn?

Scherasmin. Ich sagt's euch schon vorher, ihr hörtet aber nicht.

Hůon. (Ungeduldig) Und wer bekömmt sie denn?

Alte. Es ist ein Fürst der Drusen. Des Sultans Neffe, schön und grausam reich. Mit einem Wort, ein Prinz, den jedermann der schönen Rezia vollkommen würdig hält. Und doch — wie's nun so geht — sie soll ihn gar nicht leiden können.

Hůon. Nicht leiden können? — sonderbar!

Alte. Ja wohl! — ihr můßt mich nicht verrathen — ich weiß es ganz gewiß, daß, stůnd's in Rezias Macht, sie Babekan, so heißt der Prinz, nicht nehmen würde. Denn was dergleichen anbelangt, so kann bey Hofe nichts geschehen, wovon, so schlecht ich schein, ich nichts erfahren sollte.

Scherasmin. Parbleu! ihr seyd doch keine Hexe?

Alte. I Gott bewahr, wie ihr so reden könnt —

die

die Mutter von der Amme der schönen Rezia, mein lieber Herr, bin ich, — und was die Tochter weiß —

Scherasmin. Ja so! das ist was anders — na! bitt' um Verzeihung. (reicht der Alten die Hand)

Hüon. Wer zwingt denn die Prinzeßin, Babekan zu nehmen?

Alte. Je nun, wie manchmal Väter sind. Der Sultan säh sie gern versorgt, und da es schien, daß unter allen, Babekan ihr noch der Liebste war, so gab er ihm sein Wort. Auch sie schien anfangs drob zufrieden, doch da der Tag der Hochzeit naht, empöret sich ihr ganzes Herz, wenn man von ihm nur spricht. Und was unglaublich ist, so ist ein bloßer Traum dran schuld.

Hüon.
Scherasmin. } (Zugleich) Ein Traum! —

Alte. Ein Traum. Ihr träumt, daß sie in Rehgestalt Prinz Babekan verfolgt, und in der grösten Angst läuft sie von einem Berg hinab, und giebt schon alle Hoffnung auf, ihm zu entfliehn. Da naht sich ihr mit eins, ein wunderschöner Zwerg, in seiner Hand ein Lilienstab auf einem Faeton, den junge Löwen zogen. Zu seiner Seite sitzt ein junger Mann im Ritterschmuck, des blaues Aug und weiß Gesicht verrieth, daß er ein Fremder war. Sie sieht den schönen Mann — weg war ihr Herz. Der Zwerg neigt seinen Lilienstab, und wie er sie berührt, fällt stracks die Rehhaut ab, und auf des schönen Ritters Bitte steiget sie hinein und setzt errötheud sich zu dem, dem sich ihr Herz im ersten Nu ergab. — Husch rollt der Wagen fort, stößt aber an, und sie erwacht. —

Entflohn

Entflohn war jetzt der Traum, doch nicht aus ihrem Herzen der Jüngling, sein Bild schwebt Tag und Nacht ihr vor, und wer sie sieht, der glaubt sie träume noch. — Dies bloß ist nun die Ursach, daß er, der Drusen Fürst, ihr unerträglich ist. Zwar giebt man sich die Müh, sie auszuspähn, doch sie, sie bleibt geheim und stumm. Bey alle dem ist zu dem Hochzeitsfest, das Morgen ist, mit unerhörter Pracht die Anstalt schon getroffen. Auch hat der Sultan hoch geschworen, daß sie Morgen Nachts Prinz Babekan als Weib umarmen soll.

Hüon. (heftig) Eh dies geschieht, eh soll das Rad der Schöpfung stille stehen. (zur Alten) Glaubt mir, der Ritter und der Zwerg sind auch beym Schmause! (zu Scherasmin) Siehst du! — mein Traum! — komm laß uns vor der Arbeit ruhn. (geht mit Scherasmin ab.)

Alte. Sein Traum? — der träumte also auch? — Hm! hm! das wär doch schnurrig. — Jung ist er — schön — auch fremd — der Ritter und der Zwerg sind auch beym Schmause — so sagte er. — Wär er wohl gar der Ritter, den im Traum sie sah? — Geschwind sobald der Morgen graut, zu meiner Tochter! (geht ab)

Vierter Auftritt.

Morgen.

Rezias Zimmer im Pallast des Sultans.

Rezia, hernach Fatme.

Rezia. (Liegt im Negligé nachdenkend auf einer Ottomanne.)

Fatme. (Tritt nach einer Pause hinein.)

Rezia.

Rezia. (Aufspringend) O Fatme! liebste, beste Fatme! wünsche mir Glück und freue dich, gesehen hab ich ihn, hab wieder ihn gesehn, den schönen fremden Ritter — o! fühl nur wie das Herz mir pocht.

Fatme. Ey! ey! das wäre! (schalkhaft suchend) wo ist er denn?

Rezia. (Lächelnd) Wie witzig du doch manchmal scheinst. — Hier ist er nicht — im Traum sah ich ihn wieder — doch — daß er nicht mehr fern, sagt mir mein Herz.

Fatme. Prinzeßin — Sie —

Rezia. Ich bitte dich, sag nichts dagegen, wenn du mich liebst.

Fatme. Nun gut — so schweig ich —

Rezia. Sey nicht bös — denn sag', was findst du so verwegen an meiner Hoffnung? — Was übersteigt der Liebe Allgewalt, und ist der Löwenbändiger, der mich beschützt, nicht sie? — O! — retten wird sie mich gewiß, — wie? — das begreif' ich selbst noch nicht.

Fatme. (Seufzt und zuckt die Achseln)

Rezia. Du seufzest — Nur zu gut versteh ich, was dein Seufzen, was dein banges Schweigen mir verheelen will — Nicht wahr? du hoffest nichts für meine Flamme? — O Gott! ich selber hoffe nur, weil beßrer Trost mir fehlt — die Stunde naht und mein Verderben ist gewiß. — Ich seh's zu gut, daß nur ein Wunder mich retten kann. Doch — mir bleibt dies (zieht einen Dolch, Fatme erschrickt) Siehst du! — dies macht

mir Muth, mit diesem Dolche hoff ich alles vom Geschick und — trotze Babekan!

Fatme. (klagend) Ach! — dieses euer Trost? — Nun so erbarm es Gott!

Rezia. (Steckt den Dolch ein und faßt Fatme bey der Hand) Still — fasse dich! — dir ist bekannt, daß nichts auf Erden, mir verhaßter ist, als Babekan. — Mein Vater zwinget mich — doch ehe Babekan mich haben soll, soll dieser Dolch — (horchend indem gepocht wird) Still — horch, ich höre pochen — sieh! wer uns jetzt stört. (wirft sich auf die Ottomanne).

Fatme. (Die Thüre halb geöffnet) Prinzeßin! meine Mutter, — erlaubet ihr?

Fünfter Auftritt.

Vorige, die Alte.

Fatme. (Läßt die Alte hinein.)

Rezia. Willkommen liebe Alte! — was führet euch hierher?

Alte. (Complimentirend) Verzeihet gnädigst — aber — das Ohngefähr, — — die Freude — Muthmassung und Liebe für euch. —

Rezia. Was ist's — seyd nicht verlegen, redet dreust. — Kann ich euch dienen.

Alte. Du lieber Gott — könnt ich's nur von mir geben — euer Traum, den meine Tochter — den Fatme — Rezia. Euch erzählt — nun — und ihr wollt ihn mir deuten?

Alte.

Alte. Deuten — ach nein — und doch — da ist bey mir ein fremder Ritter angekommen, und dieser Ritter — ja — dieser Ritter, wie ich hörte, — denn ich gieng ab und zu — dem Ritter träumte auch, und irr ich nicht — sein Traum und euer Traum. —

Rezia. (Ungeduldig) Geschwind, geschwind — ein fremder Ritter? — und sah er mich im Traum? — So redet doch — was sagte er — wie sieht er aus? — wo kommt er her? —

Alte. Das weiß der liebe Gott! — schön ist er, grausam schön! — ja so — was er gesagt? er sagte viel — recht weiß ichs nicht — das sagt er wohl, — der Ritter und der Zwerg sind auch beym Schmause.

Rezia. (Ausser sich) Der Zwerg? — der schöne Zwerg! — mein Ritter — Fatme, liebe Fatme, er ist's — gewiß er ist's! (zur Alten) wie kam er denn zu euch? — o! — sagt mirs doch.

Alte. Ich fand ihn auf der Straß' und nahm ihn auf. — Er fragt', was giebts denn Neues — ich sagt ihm dies und jen's, auch daß auf heute eure Hochzeit wäre, erzählt ihm euren Traum, und daß ihr traurig wäret. — Erst war er still, dann fuhr er wütend auf und sagte — zu mir sagt er — glaubt mir, der Ritter und der Zwerg sind auch beym Schmause.

Fatme. Beynahe scheints — wir hätten unsern Mann gefunden.

Rezia. (Fällt Fatme um den Hals) Er ist's — Siehst du, mein Traum! — o der log nicht! — Dank dir o Alla, Dank! — wär er doch jetzt schon hier. —

Er

Er und der Zwerg bey meinem Hochzeitsschmause? — Komm Fatme, komm und kleide schnell mich an! Ich eile fort zum Schmause! Folget mir! (eilt ab)

(Fatme und die Alte folgen Rezia staunend.)

Sechster Auftritt.

Das Theater wie im dritten Auftritt dieses Akts.

Hüon und Scherasmin aus einer Seitenthüre, hernach die Alte.

Hüon. Sieh dort! wie hoch die Sonne steht, wir ruhten schon zu lang, jetzt ist es Zeit

Schrasmin. (Hustet) Hm! hm! ja Zeit! ich wollt es wär noch Nacht, denn wär es nicht um euch — ich — schlief wahrhaftig noch.

Hüon. Ich danke dir. — Du weißt was heut mich ruft. — Das Erdenvolk ist für die Zukunft blind, sprach Oberon — ja wohl — mich lehrets mein Verhängniß, — denn nur um mich zu stürzen, sandte — dies war sein einz'ger Zweck, mich Carl hierher — und sieh — durch einen Traum, führt mich zur Quelle meines Glücks, der schöne Zwerg.

Scherasmin. Und daß die Jungfrau, die im Traum das Herz euch nahm, gerade die Infantin des Sultans ist, die Carl euch zur Braut bestimmte — daß alles so sich schickt, und daß auch sie im Traum in euch wie ihr in sie, entbrannte, — c'est singulier, c'est ma foi trés singulier!

Hüon. Das Schicksal selbst schlang diesen Knoten.

Sche=

Scherasmin. Den aufzulösen — doch verteufelt schwierig ist. — Doch — wollt ihr meinen Rath da folgen, so macht es kurz — und schneid't ihn frisch entzwey.

Hüon. Wie das?

Scherasmin. Hört nur — auf alle Fäll' ließ ich dem Fürsten Babekan den Luftpaß frey. Dem Vater unserer Schönen, dem ließ ich Bart und Zähne, hielt mich an meine Dulcinee und suchte, wo der Zimmermann ein Loch gelassen. Denn — das begreift ihr selbst, in ihrer Gegenwart mit morden anzufangen, und dem Papa dann Bart und Zähne auszureißen — das hat bey Gott doch keine Art! —

Hüon. (Ernsthaft) Herr Scherasmin, ihr wißt, daß ich mein Ehrenwort dem Kayser drauf gegeben. Was er gebot, dem leb ich pünktlich nach, und was daraus entsteht, das mag daraus entstehen. Versteht ihr mich?

Scherasmin. (Verdrüßlich) Ihr redet ziemlich deutlich. — Nur das begreif ich nicht, wie ihr in eurer Tracht, ohn daß mans euch verwehrt, zum Hochzeitsaal gelangen wollt. Denn bey dergleichen Feyrlichkeiten unangemeldt in Ritterstracht (fährt zusammen, weil in diesem Augenblick auf dem Tisch ein Kaftan von Goldstück mit Perlen, ein reicher Turban, ein diamantner Gurt, ein reicher Säbel und Stiefel von übergoldetem Leder erscheinen) O! ha! Ja so hab ich dawider nichts und bitte um Pardon! — Ich sehe wohl, daß in der höchsten Noth, der Zwerg uns aus der Pfütze zieht.

Hüon. (Der zum Tisch gegangen und alles besehen hat)

Nun

Nun siehst du wohl! — ich glaube doch, daß durch die Heiden all im Vorhof mir dies zum Hochzeitsaal die Wege öfnet und ist es nicht ein Wink von Oberon, der mir geheut? (die Alte tritt hinein) Gut daß ihr kommt, ich brauch euch, um in meiner Kammer mir dies anzulegen. Folget mir!

Alte. (Betrachtet mit Erstaunen die Sachen.)

Scherasmin. (Zur Alten) Was gafft ihr da! — greift an! (beyde folgen Hüon mit den erschienenen Sachen)

Siebenter Auftritt.

NB. Diese Scene muß sehr gut probirt und rasch gespielt werden. Für ein gutes Arrangement der Gruppen wird der einsichtsvolle Director selbst zu sorgen wissen.

Prächtiger Hochzeitssaal des Sultans.

Der Sultan, Babekan, Große des Reichs, Iman, Priester, Wache, hernach Rezia und Gefolg, dann Hüon, bald darauf Scherasmin, zulezt Oberon.

(Bey Trompeten- und Pauckenschall treten die Vezire und Große des Reichs, Iman, Priester ein und ordnen sich, zulezt der Sultan mit grauem Bart, und Fürst Babekan. — Beym Eintritt der leztern fällt alles nieder. — Feyerliche Stille!)

Sultan. Steht auf! — nehmt meinen Dank, daß ihr zur Feyer, die mich mein graues Haar vergessen macht, gekommen seyd. (zu Babekan) Prinz! wüßtet ihr, was ich euch gebe — mein andres Ich, die Seele meines Lebens.

Babekan.

Babekan. (Stolz) Herr! ich versteh' es eure Huld zu schätzen, und dieser werth, war niemand mehr als ich — Ihr kennet mich, und glaubt mir nur, daß Rezias Sträuben blos jungfräuliche Scham —

Sultan. Ich kenne dich — und darum gab ich dir, was mir auf dieser Erde das Liebste ist (Trompeten und Paukenschall) Ach sieh! — dort kommt sie selbst. —

(Rezia als Braut geschmückt in Schleyer, Gefolg.)

Sultan. Komm meine liebe Tochter — näher — stell dich zu meiner Rechten, ihr Prinz zu meiner Linken, und nehmt — eh euch der Iman unauflöslich bindet, den Seegen eures Vaters. (er segnet sie in einer feyerlichen stillen Pause) So! — Jetzt Iman tretet her. (Pauken und Trompetenschall. Geräusch ausserhalb des Theaters) — ha! — was ist das? (Hüon tritt in der vorher beschriebenen reichen Kleidung, das Horn um den Hals, herein) Wer wagt es, uns in diesem Augenblick zu stören?

Hüon. (Tritt, nachdem er sich umgesehen, auf Babekan zu, stößt ihn mit einem Dolch nieder. Hier entfällt ihm der Turban) — Ich, Herr! (auf den sinkenden Babekan weisend) Denn ich vermählte diesen!

(Vom Augenblick der Ermordung entsteht ein Gemurmel, man greift nach Dolch und Säbel — Rezia schlägt den Schleyer zurück, erkennt Hüon, er Rezia.)

Rezia. Er ist's.
Hüon. Sie ist's. (zugleich)

(Hüon eilt auf Rezia zu, faßt sie in seine Arme, küßt sie und steckt ihr seinen Ring auf den Finger.)

Hüon. So eign' ich dich zu meiner Braut.

Sultan.

Sultan. (Der vorher wie alle andere ausser Fassung war, knirschend) Ha! leidet ihr, daß so ein Hund von Franke mich verhönet?

(Mehrere Anwesende gehen mit gezogenem Säbel auf Hüon los. Rezia bemächtigt sich des Seinigen, umschlingt ihn und stellt sich mit bloßem Säbel vor. — Die Eindringenden stutzen.)

Sultan. } (zugleich) Ergreifet ihn, und jeder Tropfen Blutes büße mir für diese schwarze That.

Rezia. } Zurück Verwegene! zu diesem Busen ist kein Weg als durch den Meinen! — halt ein! — (wirft sich mit der einen Hand Hüon haltend, vor dem Sultan nieder) O schone sein, mein Vater! denn diesen gab das Schicksal selbst mir zum Gemal — der dort ermordet liegt, den haßte meine Seele!

Sultan. Was hör ich? — Meine Tochter du? — Ergreifet ihn! — (Rezia springt auf und umschlingt Hüon, dieser greift nach seinem Horn) Ich habe keine Tochter mehr.

(Alles stürzt auf Hüon ein, er bläst, und in dem Augenblick fallen die Säbel, der ganzen Versammlung kömmt der Tanzschwindel an, jeder ergreift seinen Nachbar oder Nachbarin und fängt wütend an zu tanzen, den Sultan und Iman nicht ausgenommen. Hüon drängt sich mit Rezia nach vorne.)

Hüon. So spottet Ob'ron eurer Wuth! (umarmt Rezia) und endlich hab ich dich, die mir der Himmel selbst erkohren.

Rezia. O Alla! welches Wunder im Augenblick, da nichts als dies uns retten konnte.

Hüon. Ein guter Genius, Prinzeßin! ist mit uns, faßt euch jetzt nur! — ha! dort mein Scherasmin.

(Scherasmin drängt sich mit Fatme durch die Tanzenden, von denen ein Paar nach dem andern athemlos hinsinkt.)

Scherasmin. Kommt lieber Herr, wir haben keine Muße dem Tanzen zuzusehn, denn unsre Pferde stehn bereit — die ganze Burg ist toll und offen stehen alle Thüren, auch hab ich unterwegs zur Flucht bereits bepackt, Frau Fatme aufgefunden, — macht jetzt nur fort, so hat der Spaß ein Ende. — Wenn ihr verzieht —

Hüon. (Ernsthaft) Halt ein! zur Flucht ist jetzt noch keine Zeit, das Schwerste hab ich noch zu thun.

Rezia. (Aengstlich) Warum verziehn? — Warum am steilen Bord des Untergangs verziehn? —

Hüon. Mein Schicksal will es so. (drückt Rezia an sich) Nur einen Augenblick Geduld — Jetzt läßt die Zauberkraft des Hornes nach, und bald ist alles, was da soll geschehn — (Uebergiebt Rezia an Scherasmin) Hier Alter! übergeb ich dir mein Leben! — auch dieses Horn nimm hin — gebrauch es, wenn es Noth —

(Hier hat alles aufgehört zu tanzen und ist kraftlos hingesunken, der Sultan mit grimmigen Blick kaum athmend auf einer Ottomanne.)

Hüon. (Kniet vor dem Sultan) Seht Herr! hier kniet der Mörder unbewafnet jetzt vor euch — verzeiht! und hört was mir der Kayser Carl, dem ich diene, zu vollziehn befahl — Zeuch hin, sprach er, nach Babylon, und tritt im Augenblick, da der Kalif die Erbin seines Thrones dem ihr bestimmten Manne übergiebt, in d'n

Hoch-

Hochzeitssaal, ermord den Bräutigam und küße die Prinzeßin als deine Braut. Wenn dies geschehn, so meld dem Herrn der Morgenländer meinen Gruß und bitt, daß er, um Kayser Carls Freundschaft zu gewinnen, dir erlaub — mir fällt's zu sagen schwer, doch ihm gehört mein Mund und Arm — er dir erlaub, ihm eine Handvoll Haar aus seinem Bart und vier von seinen Backenzähnen auszureißen.

Sultan. (Springt wüthend auf) Auf, Sclaven, reißet des Verräthers Herz in Stücken! (Die Umliegenden versuchen aufzustehn, fallen aber wieder hin) zerhackt ihn Glied für Glied, zapft sein verruchtes Blut mit Pfriemen ab — und seinen Kayser Carl, den möge Gott verdammen! Mir — solchen Antrag mir. Wer ist denn dieser Carl, der gegen mich sich brüstet? (Gemurmel.)

Ein alter Vezir. Der Mensch muß unter seiner Mütze nicht richtig seyn! ja — käm er noch mit dreymal hunderttausend Mann. —

Hůon. Kalif von Babylon, laß alles schweigen und höre mich. — Mein Auftrag und des Kaysers Wort die lagen lange schwer mir auf dem Herzen. — Jetzt steh ich hier allein, — ein Sterblicher wie du — und doch bereit, ein jedes Wort, das ich gesagt, mit meinem Leben gut zu machen. Indeß läßt meine Ehre dir noch einen Antrag thun. — Entschließe dich, von Mahomed zu weichen, erhöh' das heilge Kreuz in Babylon und werde Christ — dann hast du mehr als Carl begehrt, gethan —

Sultan. (In einer Art von Raserey) Hört ihr's! —

 hört

hört ihr es Muselmänner! Sclaven! auf! — fort reißt ihn in die Flammen. (Tumult, alle raffen sich auf und stürzen auf Hüon ein. Dieser wehrt sich mit einer der Wache entrissenen Lanze verzweifelt und stürtzt einige zu Boden.)

Rezia. (Ringt während dieser Zeit die Hände und schreit) Erbarmen!

Scherasmin. (Der Rezia mit der linken Hand hält, macht mit der rechten Pantomine, die seinen Herrn anfeuern sollen; da er aber sieht, daß Hüon zu sehr ins Gedränge kommt, nimmt er geschwind das Horn und bläst aus Leibeskräften.)

(Plötzlich wird es ganz dunkel, es donnert stark, und nur der Blitz läßt sehen, daß alles in Unordnung gerathen ist.)

Hüon. (Zieht sich zurück, erreicht Rezia und faßt sie in seine Arme.)

(Ein Donnerschlag erleuchtet wiederum den ganzen Saal und man sieht in der Mitte desselben Oberon.)

Oberon. (Schwingt seinen Stab und alle bleiben in der Stellung, in der sie eben gewesen, außer Hüon, Rezia, Scherasmin und Fatme. Oberon schwingt den Stab zum zweytenmale und alle stürzen bewegungslos hin. (Pause.) Rezia schmiegt sich fest an Hüon, Fatme an Rezia. Hüon und Scherasmin knien) Stehet auf! (zu Hüon) Du hast dein Ehrenwort, wie sichs geziemt, gelöst — zum Ritterdank ist dir dies schöne Weib beschieden. — Doch — eh ihr euch entfernt, bedenke Rezia, wozu sie sich entschließt, damit einst späte Reue nicht den schönen Busen fülle. — Noch steht's bey ihr, zu bleiben oder auch zu gehn. — Verlassen Hof und Thron und sich auf ungewisse Fahrt mit einem unbekannten Mann, ins weite Meer der Welt begeben, zu leben ihm allein, mit ihm

den Unbestand des Erdenglücks, mit ihm des Schicksals Schläge tragen — (bewegt) und ach! oft kommt der Schlag von der geliebten Hand — das läßt vorher sich alles wohl erwägen — Noch, Rezia, steht es bey dir, den Wunsch der Liebe zu betrügen, denn die — die hier gleich Todten ruhn — die schlummern nur — sie leben auf, sobald mein Stab sie weckt. Der Sultan selbst wird dir, was jetzt geschehen, gern verzeihn, und du wirst wieder wie zuvor, von aller Welt dich angebetet sehn. — Nun — wähle!

Rezia. (Fällt Hüon, bey dem während Oberons Rede alle Empfindungen der Liebe und Furcht abgewechselt haben, um den Hals und verbirgt ihr glühendes Angesicht in seine Arme.)

Oberon. (Wischt eine Thräne ab und neigt seinen Stab gegen sie) Wohl! So eile dann geliebtes Paar au Amors Schwingen fort! — Mein Wagen steht bereit, in einem Nu, euch sicher an den Strand von Ascalon zu tragen. Dort steht ein Schiff, das euch erwartet, mit diesem gehet so geschwind, als Lieb und Sehnsucht euch gebieten, geradeswegs nach Rom. (feyerlich, langsam und streng) Doch! — tief o Hüon präg dirs ein, betrachtet euch als Bruder und als Schwester, bis eurem Liebesbund, Gesetz des Himmels, Weihung giebt. Und daß euch ja, der süßen doch verbotnen Frucht, nicht vor der Zeit gelüste. Denn wißt, daß in dem Nu, da ihr davon versucht, sich Oberon auf ewig von euch trennet. (Pause, in welcher Hüon und Rezia dankend vor Oberon knien, und er beyden liebreich die Stirne küßt) Jetzt kommt —

(Oberon

(Oberon geht voraus, Hüon, Rezia, Scherasmin und Fatme folgen.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt eine felsigte unfruchtbare Gegend am Meer vor.

Oberon. (Mit finsterer Miene, anf der Spitze eines Felsens) Wie nah war ich dem Ziel, und jetzt — (immer nach der Seeseite sehend) dort segeln unbekümmert sie, vergessen meine Warnung und nahen ohne Rettung dem Verderben sich. (Pause) O schwaches Erdenvolk! und — schwächrer Oberon noch — daß du dein eignes Glück das Glück Titaniens dem Zufall unterwarfst. (Pause) Die Liebe siegt — ich warnte sie — und doch — (Pause, dann mit äusserstem Schmerz) ha! — jetzt ist es geschehn. (starke Pause, in welcher der Ausdruck des Schmerzes sich in Ausdruck der Wuth verwandelt) Auf, Oberon! räche dich an denen, die deine Huld verschmähn! — (im beschwörenden Ton) Braust Winde! — fürchterlicher rolle Donner du! — ihr Wolken gießet Feuerström' aus eurem Schoß und macht den Horizont zum offnen Höllenrachen! — der Wellen tobendste ergreif das Schiff und reiß es in den Grund! — Bis der Verräther Schuld

durchs

durchs schrecklichste Verderben gebüßt; indeß ihr Diener meines Willens mir die Pfänder meiner Huld so Horn als Becher wiederbringt. Dann überlaßt dem Schicksal die, von denen euer König sich jetzt auf ewig trennt. (verschwindet.)

(Der Donner, Blitz und Sturm, der schon beym Anfange der Beschwörung angefangen, wird stärker, man hört entferntes verwirrtes Geschrey rc. starke Pause, der Donner hört allmählig auf, das Geschrey entfernt sich, und endlich werden Hüon und Rezia Arm in Arm durchnäßt und entkräftet aus der See auf eine Klippe geworfen.)

Zweyter Auftritt.

Hüon und Rezia.

Hüon. (Sich erholend) Gott! welch ein schrecklich Loos! (sieht, daß sich Rezia erholt) O Rezia! — fühlst du die Nähe des erzürnten Geistes? — er warnte mich — er sagt es mir vorher — o Gott! — nur zu gerecht ist sein Gericht!

Rezia. (Schmeichelnd) Beruhige Geliebter dich — ich sündigte wie du, und habe Muth. — Ein Augenblick, wo wir berauscht vom süßen Gift der Liebe, unsern Schwur vergaßen, kann ew'ge Marter uns doch nicht bereiten — drum faß' dich nur, und danke dem mit mir, der von einander uns nicht trennte.

Hüon. Ich hab gefehlt — doch mag der Himmel mir verzeihn; ist Lieben Schuld — daß aber du! die mir aus Liebe alles gab, durch mich in dieses Elend, durch mich von jedem Glück herabgestürzest bist. — O Rezia!

das

das ist zu viel — ich kann ich werd es nicht ertragen.

Rezia. (Noch schmeichelnd) Du wirst, — ich werde dirs ertragen helfen, nur murre nicht, laß mich aus dem geliebten Munde keine Klagen hören. (Muthig) Vielleicht ist's Prüfung nur — nicht Strafe, daß wir sündigten und unsern Schwur, im Taumel reiner Liebe ganz vergaßen. — Das Schicksal prüft nur die, die väterlich es liebt. Die Macht, die uns bis jetzt beschützte, wird ferner für uns sorgen — hat nicht ein Wunder sonder gleichen, dich mir, mich dir gegeben? Wars nicht ein Wunder, das aus Babylon uns brachte? — Und — ist es minder Wunder jetzt, daß ungetrennt und unversehrt aus tiefem Abgrund uns die See ans Ufer brachte? — Wofür — wenn unser Untergang beschlossen ist — wofür wär alles dies geschehn? O Hüon! glaub es mir, die Hand, die uns durchs Dunkle führt, läßt sicher uns dem Elend nicht zum Raube.

Hüon. Weib! Weib! (umarmt Rezia heftig) das mehr mir ist, als eine Welt! — hier — Erde, Meer und dich, allseh'nde Sonne, ich rufe euch zu Zeugen meines Schwurs! hier schwör ich! hier auf dieser Brust, dem heil'gen Altar reiner Tugend, vertilget mich, wenn ich dies edle Herz entweihe, wenn ich, so lang die Prüfung dauert, je dieses Götterweibes Werth verkenne! (sinkt auf Rezias Busen) Wo aber, Rezia, scheint für dich mir Hoffnung? — schau um dich her — sieh! — alles öde, alles wüste — kein Wasser deinen Durst zu löschen, — kein Baum, — kein Obdach, das dich schüz-

zet. —

zet. — Und ich — anstatt vor Unfall dich zu decken, ich habe dich in diese Noth gebracht — ich Unglückseeliger — und jetzt dein Alles in der Welt, was kann ich für dich thun, dem selbst nichts übrig blieb, als dieses nackte Leben? —

Rezia. Halt ein! was unser Schicksal ist, hilft deine Liebe mir, hift meine Liebe dir ertragen. — Mein Arm ist stark, er soll dir beyzustehn in keiner Arbeit je ermatten. — Und — laß das ärgste seyn — laß seyn — daß Jahr um Jahr sich ohne Hülf erneue, — laß jenen guten Geist, der uns bis jetzt beschützte, sich gänzlich von uns wenden — laß selbst auch endlich deine Rezia, ihr Grab auf diesem Strande finden — und doch soll nie, was ich gethan, mich reun. — Mich kostet's nichts von allem mich zu trennen, was ich besaß. — Und — hätt' ich noch die freye Wahl, — mit Freuden würd ich dir ins Elend folgen. — Nur Muth, mein lieber Hüon! — Muth! denn da ich dich noch hab', acht ich kein Ungemach; komm! — (ihn umfassend) folge mir.

Hüon. (Im Abgehen) O! nur zu strenger Geist! — kannst du dies seh'n und zürnen? (beyde ab.

Dritter Auftritt.

Straße in Rom.

Scherasmin allein.

Scherasmin. (Hat ein kleines sehr reiches Kästchen unter dem Arm) Da such sich einer toll und dwatsch! — Mag ich ihn immerhin beschreiben vom Kopf zu Fuß —

kein

kein Mensch hat ihn gesehn, kein Mensch hat ihn gehört. — S'ist aber auch kein Menschensinn, mich so voraus zu schicken, und hinterdrein gar selber weg zu bleiben. — Hm! wo er denn wohl stecken muß? — Da wär ich dann mal wieder sauber angekommen, hätt nicht mein beßrer Geist es so gefügt, daß ich mich noch zu rechter Zeit bedachte und klüger war, als der mich abgesandt. Denn — ma foi! wie schon gesagt, in dieser Ambassade liegt wenig Menschensinn. — Ja wenn Herr Hüon selbst, mit stattlichem Gefolge von Reisigen und mit der Sultans Tochter an der Seite herein geschritten wär, und hätte selbst das Wort geführt, wie's einem Ritter ziemet, und dann auf rothem Sammet von Gold und Troddeln schwer, die Sachen überreicht, dann giengs noch an. Dann hätt' der Kayser ja den Glauben in der Hand, daß Ritter Hüon als ein Mann sein Wort gehalten. Doch — so schickt er, dies Kästchen Carl'n zu überreichen, mich ab — und bleibet selber weg. — Gewiß hätt dies dem Kayser, der vorher ihm nie gewogen war, noch mehr erbittert. — Drum — Scherasmin sey klug. — Es wär um's schöne Kästchen doch wahrhaftig schade. (besieht das Kästchen) Mein Seel! ein rares Stück! — die Zähne drinn, Gott weiß, aus welchem Rachen, und denn die Handvoll Ziegenhaar — denn daß es just des Sultans seine sind, die Oberon dem Ritter hiebey noch zum Abschied übergeben — das, mit Respekt zu sagen, das glaub ich nicht; — die wollt ich Sr. Majestät, dem Kayser gerne lassen, — das Kästchen aber? — hm! — ne, ne! — S'ist immer besser, daß der Ritter

selbst es übergiebt. — Doch hier in Rom kann länger ich ihn nicht erwarten, denn wo er steckt — das weiß, Gott sey bey uns, der Teufel! — Mein Geld ist all, doch — Litaney und Muschelschalen, die helfen mir schon durch die Welt. Drum frisch gewagt Herr Scherasmin! kleid dich als Pilger — such ihn auf. — Und wenn dann alle Stricke reißen, — je nun — so ist ein Steinchen dieses Kästchens schon was werth. (geht ab.

Vierter Auftritt.

Das Theater stellt einen Marktplatz in Tunis vor. Man sieht verschiedene Einwohner von Tunis hin und her gehend.

Ibrahim. (Zu einem Anwesenden) Hört! sagt mir doch, was dort am Strande für Auflauf ist.

Einwohner. Der letzte Sturm verschlug ein Schiff, nach Rom bestimmt, hierher nach Tunis. Der Hauptmann, sehr zur Unzeit durch diesen Unfall überrascht, verwandelt ihn in Vortheil, und verkauft die Reisenden an unsern Sclavenhändler Selim.

Ibrahim. Das ist ein Hauptmann Gaudieb! — sind Frauenzimmer mit dabey?

Einwohner. Ich glaub — (man hört entfernte Musik) Hört zu, da kömmt er schon, ihr könnt sie selber sehn.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Selim, Fatme und andere gefesselte Sclaven, Wache.

Selim. (Mit bloßem Säbel, zieht mit Musik übers Theater) Marsch! — Vorwärts! — Frisch! —

Ibrahim.

Ibrahim. He Selim! — mach doch einmal halt und zeig mir deine Waare.

Selim. Ey mir willkommen alter Graubart! — Sieh nur her und stehet dir was an, — du kennst mich schon.

Ibrahim. (Bey Seite) Ja, ja, ich kenn dich schon! (besieht die Sclaven und zeigt auf Fatme) Ist dieses Frauenzimmer auch zu haben?

Selim. Für baares Geld — warum denn nicht?

Fatme. O Alla!

Ibrahim. Verstehet sich. Doch weißt du schon, daß man nie Waare kauft, ohn ihren Werth zu kennen? (will Fatme hervorziehn) erlaub —

Selim. (Tritt zwischen beyde) Ich dirs erlauben? den Teufel auch! — wiß, diese Waare da ist von der Art, daß, eh ihr sie gebraucht ihr zahlen müßt. Versteht ihr mich?

Ibrahim. Mit ihr zu sprechen, wirst du mir doch nicht verwehren? — sonst — (will gehen)

Selim. Nur nicht so hitzig — sprechen könnet ihr, so viel ihr wollt — doch nur nicht zu vertraut —

Ibrahim. Laßt nur den Spaß, der seinem Herrn gleicht — und ihr (zu Fatme) sagt mir, wo kommt ihr her, was wart ihr ehedem? und was für ein Geschick bracht euch zu uns nach Tunis?

Fatme. Ein trauriges Geschick — o laßt michs nicht erzählen.

Ibrahim. Faßt euch, und sagt mir alles, vielleicht kann ich euch Trost gewähren.

Fatme.

Fatme. Ich war in Babylon bey unsers großen Sultans Tochter Amme, die Fürstin liebte mich wie ihre Mutter, und sollt an Babekan, der Drusen Fürst, vermählet werden. In dieser Zeit zeigt ihr im Traum ein unbegreifliches Geschick den schönsten fremden Ritter, Sie ward jetzt in ein Traumgesicht verliebt, und weigerte den Mann zu nehmen sich, dem sie der Vater zugesagt. Indeß, da alles schon zur Hochzeit fertig war, erfährt sie, daß der Ritter in Babylon sich eingefunden und bey dem Hochzeitsschmaus zu seyn versprochen habe. Sie eilt zum Fest und in dem Augenblick, da mit dem Drusen Fürst der Iman sie verein'gen will, erscheint der Ritter, den im Traum sie sah, und Wunder über Wunder retten sie, von dem ihr jetzt verhaßten Fürsten. — Der Ritter, die Prinzeßin, des Ritters Fehdgesell und ich, wir eilen weg, besteigen einen Wolkenwagen und sind im Nu am Ufer des Lepanto. Dort stand ein Schiff für uns bereit. Der Ritter sandte Scherasmin, so hieß der Alte, der ihn nach Babylon begleitete, voraus, um seine Ankunft Kayser Carl'n zu melden, wir aber stachen jetzt in See. — Zween Tage noch, so wären wir in Rom gewesen, als plötzlich sich ein Sturm erhob, der jedermann den Untergang der Welt erwarten hieß. Der Hauptmann unsers Schiffs, der unsern und auch seinen Tod vor Augen sah, beredte sich, daß nur um eines Frevlers willen der Himmel zürnete, und schlug uns vor, durchs Loos denselben auszufinden. Ein jeder stimmte ein, wir zogen — o des harten Schicksals — das Todesloos traf unsern Ritter. Jetzt sah die Menge stumm

auf ihn, er las, erblaßte und ergab sich ohne Widerstand. Der Hauptmann, der noch immer für sein Leben zitterte, trat vor und sprach zum Ritter: du siehst, daß dich Verzug nicht retten kann, stirb Unglückseliger, weil es so seyn muß, stirb frey und rett uns vom Verderben. Der Ritter, ohn auf ihn zu sehn, naht sich dem Bord des Schiffs und alles zittert; plötzlich stürzet Rezia, gleich einer Rasenden, durch alles Volk, schlingt ihren starken Arm in liebevoller Wuth um ihren Ritter und stürzt mit ihm sich in die See. — — Verzweifelnd wollt ich nach, man hielt mich aber mit Gewalt zurück. — Und jetzt da wiederum ein neuer Sturm das Schiff hieher verschlug, seht ihr — wer ihr auch seyd, mein elend Schicksal —

Ibrahim. (Zu Selim) Wie theuer haltet ihr dies Weib?

Selim. Nun — vierzig Drachmen wären, glaub ich, nicht zu viel.

Ibrahim. Ihr holt sie bey mir ab, (indem Fatme entfesselt wird) und ihr, kommt jetzt mit mir. (führt Fatme ab.)

Selim. Der Narr! hätt' ich doch mehr gefordert. (zu den übrigen Sclaven, indem der Marsch wieder anhebt) Nun ihr — frisch! — marsch! — (zieht mit Wache und Sclaven ab.)

Sechster Auftritt.

Das Theater wie im ersten Auftritt dieses Aufzuges.

Rezia, hernach Hüon.

Rezia. (liegt für Ermattung eingeschlafen an einem Felsen)

Hüon.

Hůon. (Kömmt verzweifelt, mit einer melonenartigen Frucht, welche inwendig faul ist) O großer Gott, so ist dann keine Rettung! — verschmachten unser Loos! — Ich fühls, es ist dein Werk getäuschter Oberon (besieht die Frucht) das einz'ge was ich fand, faul durch und durch und gallenbitter. — O Gott! in diesem Jammerstand kannst du so strenger Geist noch spotten? — (sieht Rezia läßt die Frucht fallen, hebt die Hände empor — halb wahnsinnig) Oh! (starke Pause, während welcher er Rezia mit dem äusserstem Schmerz betrachtet) und dieser Engel das um mich? — (stark) bin ich allein nicht schuld? (stärker) mich tref allein dein Zorn erzürnter Geist, mir werde die Natur ringsum zum Grab! von allen Seiten öffne mir der Höllenrachen sich! (mit brausender Wehmuth) Nur schone sie, die nichts verbrach! — Ach! einen Tropfen Wassers nur, eh sie verschmachten muß, gerechter Gott! dann immerhin verzehrt von Hunger und von Durst, mag ich mein Grab in diesen Felsen finden. (sieht Rezia noch einmal wild an) Wohlan! ich geh aufs neu zu suchen, (kniend in halb flehendem und halb ungeduldigem Ton) und du! der mit Erbarmen die jungen Raben, die zu dir schreyn, erhörst, erbarme dich! du kannst dein eigen Bild (auf Rezia weisend) dein schönstes Werk nicht hassen. (ab)

Rezia. (Erwachend) Hůon! — Gott ich verschmacht und er nicht da! — (versucht aufzustehn) Umsonst! — die Kräfte reichen nicht — Weh mir! (sinkt nieder.)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Rezia, einige Seeräuber, hernach Hüon.

Erster Seeräuber. Hierher! — horch — hört ihr ein Winseln?

Zweyter Seeräuber. Sieh dort — das lohnte sich der Müh — hier sind auf einen Grif zehntausend Sultaninnen so gut als hundert zu verdienen.

Erster Seeräuber. Auf Kinder! greifet zu. (die Räuber umringen und heben Rezia auf)

Rezia. Erbarmen! — o! — Erbarmen!

Erster Seeräuber. Ja, ja, wir wollen uns erbarmen, denn ein Gesicht wie deins, verdient uns mehr als zwanzig reiche Ballen.

Rezia. (Sich sträubend) Gott! — Hüon! — rette!

Erster Seeräuber. Nur fort! denn dieser hier reicht unsere Königin, so schön sie ist, das Wasser kaum.

Zweyter Seeräuber. (Indem Rezia abgeführt wird) Wie wird Almansor brennen.

Hüon. (Stürzt wild herein, zieht sein Schwerdt und geht auf die Räuber los) Halt! erst nehmt mir mein Leben! (Gefecht, Hüon tödtet ein Paar Räuber, wird übermannt, entwaffnet und gebunden.)

Erster Seeräuber. Wart Hund! du sollst das Leben dieser theur bezahlen müssen.

Zweyter Seeräuber. Reißt ihn in Stücken.

Erster Seeräuber. Was! — Nein leben soll er, um der Tode grausamsten zu sterben — fort, helft!

(sie

(sie führen Hüon, der vor Wuth stumm ist, an einen Baum und binden ihn fest an) Na so! — jetzt komm du Christenhund uns nach. — Folgt mir zu unsrer Beute. (Seeräuber singend und wild lachend ab)

Der Vorhang fällt langsam.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater wie im sechsten Auftritt des ersten Aufzuges.

Oberon, Elfen, hernach Hüon in einer Wolke.

Oberon. (Im Vorgrunde, kummer- und gedankenvoll. Elfen in der Ferne, blicken Oberon furchtsam an. Pause, in welcher Oberon seufzt, jen Himmel sieht und das Gesicht verhüllt)

Ein Elfe. (Naht sich zitternd Oberon, kniet vor ihm, Pause, endlich furchtsam) Darf ich mein König, nach dem Kummer forschen, der dich drückt?

Oberon. (Nach einer Pause) Blick auf! — (es zieht eine Wolke langsam übers Theater, in welcher man, wie in einem Zauberspiegel, Hüon, so wie er auf dem Felsen an den Baum gebunden ist, in wilder Vezweiflung erblickt.)

Hüon. (In der Wolke, während sie übers Theater zieht) Verdient ich das? — verdient das Rezia? — O! nur der höhern Wesen Spiel ist unser Elend! — Untheilnehmend, ruhig ist alles um mich her — kein Wesen fühlt mit mir — kein Sandkorn rückt aus seinem Platz — kein

kein Stein bewegt sich meinetwegen, und ach! — ein Kiesel wär, um meine Bande durchzuschneiden, genug, wär in der ganzen Welt nur eine Hand, die ihm dazu Bewegung lieh. — Und doch! — wenn meine Noth zu enden, dein Wille wär, o du! — der mich dem Tod so oft entriß, wenn ich's am wenigsten gehoft. — O! — Oberon! — Erbarmen! (verschwindet mit der Wolke)

Oberon. (Sieht ihn betrübt, aber mit Würde nach. Pause, in welcher der Elfe sich ehrerbietig kniend Oberon naht.)

Elfe. So strafbar Hüon sey, kannst du, der ihn so inniglich geliebt, vor seiner Noth dein großes Herz verschließen?

Oberon. (Feyerlich) Der Erdensohn ist für die Zukunft blind. Wir selbst, du weißt es, sind des Schicksals Diener nur. — Hoch über uns im heilgen Dunkel, geht sein verborgner Weg, und willig oder nicht, zieht ein geheimer Zwang uns alle, daß wir ihm, in diesem Dunkel folgen müssen. (Pause, dann seufzend) Ein einziges für Hüon noch zu thun, ist mir vergönnt —

Elfe. (Freudig) Und das zu thun o großer König —

Oberon. Sey — weil so gern du's übernimmst, dein Werk. — Fleuch hin nach jenen Felsen, entfeßle ihn, und trag ihn auf der Stelle, so wie er ist, nach Tunis. Dort leg ihn hart an die Thür des alten Ibrahims, und eile weg, doch hüte dich ihm sichtbar zu erscheinen und mach es schnell und sprich mit ihm kein Wort.

Elfe. (Im Wegeilen) Gedankenschnell sey dein Befehl erfüllt. (ab)

Zweyter Auftritt.

Oberon, Elfen.

Oberon. Noch hoff' ich — noch — trügst du mich aber wieder, Hüon! — nun dann ist Oberon und alle Hülfe dir verloren. (ab und die Elfen folgen.)

Dritter Auftritt.

Straße in Tunis.

Fatme und Scherasmin im Sclavenwams kommen aus einer Thür, hernach Hüon.

Scherasmin. Nun Gott sey Dank! daß ich doch euch gefunden, und euer Herr, der alte Ibrahim so gerne mich in seine Dienste nahm, das macht mir Muth, und ist nun vollends Rezia, wie ihr vermuthet, eben auch in Tunis eingetroffen, so zweifl' ich gar nicht mehr, daß eh wirs uns versehn, auch Hüon hier erscheint. In alle dem, was Ob'ron noch gethan, däucht Absicht mir, und ein geheimer Zweck. Ihr werdet sehn, daß er uns unvermerkt und still bald wiederum zusammen bringen wird, denn dies wär ja für ihn nur Kinderspiel — doch wie vermuthet ihr denn Rezia hier?

Fatme. Hört nur, was kurz vorher die Jüdin Salome, die eben aus dem innern Harem kam, mir für gewiß erzählt — (eine Wolke setzt Hüon im Hintergrunde vor der Thüre, aus welcher Scherasmin gekommen, ab und ver-

verschwindet. Hüon bleibt schlafend vor der Thüre liegen) es war noch alles voll davon. Vor eine Stunde ohngefähr, als Sultanin und Sultan sich zu ergözzen spaziren gehen, sehn sie nicht weit von Tunis auf des Meeres Höhe, schneller als ein Vogel, eine Barke fliehn. Die Seegel schien ein frischer Wind zu füllen. Auf einmal aber stürzt aus blauen Himmel, zick, zack, ein feurger Stral herab und sezt das Schiff im Brand. Ans Löschen denkt in solcher Noth kein Mensch, wer springen kann, der springt und wirft sich in den Nachen, den bald der Wind vom Schiffe löst und nach dem Ufer treibt. — Doch — eine Viertelstunde von dem Strande ergreift ein Wirbelstoß das Boot, das in dem Augenblick mit Mann und Maus zu Grunde geht. — Nur eine einz'ge Frau entrinnet der Gefahr. Ganz unversehrt, ja unbenäßt: wird diese auf den Wellen dem nahen Ufer zugetragen. Der Sultan und die Sultanin, die diesem Wunder staunend zugesehn, empfangen sie, und wie man sagt, ist sie sehr freundlich aufgenommen und hat dem Sultan gleich das Herz geraubt. — Wie dem auch seyn mag, ganz der Beschreibung nach, die Salome mir macht, ist's Rezia. Jezt hat sie ein Gemach im Gartenhaus der Sultanin bezogen.

Scherasmin. (Springend) Juch hey, s'ist sonnenklar, daß Oberon jezt wiederum im Spiel mit ist. (erblickt Hüon) O! Ha! Frau Fatme, seht!

Fatme. (Sieht um sich) So wahr ich leb! — der Ritter selbst.

Scherasmin. Er ist's, o jerum, was fang ich

ich denn gleich an! (Hüon rüttelnd, freudig) Mein edler Herr erwacht! erwacht mein bester Herr!

Hüon. (Erwachend) Wo bin ich? Fatme! Scherasmin! — O Gott! wär's nur ein Traum?

Scherasmin. Kein Traum — ich bins — seht Fatme hier, sie ist's — Gottlob, daß ihr nur lebet! (Hüons Knie umfassend)

Hüon. (Umarmt Scherasmin) Du mehr mir noch als Freund, o! Vater, sey gegrüßt! — auch du willkommen Fatme. Nur sagt mir, wie ich euch jetzt finde, sagt mir, wo ich bin.

Scherasmin. In Tunis, lieber Herr. Ich kam als Pilger her, da mir in Rom euch zu erwarten, unmöglich war. Ich habe lange mich herum getrieben, hab jedermann nach euch gefragt, doch keiner wollt euch kennen. Bis endlich in ein Pilgerkleid gehüllt und wohl bepackt mit Muschelschalen, ein guter Genius hierher nach Tunis mich geführet, wo ich ganz unverhoft Frau Fatme da, die meinem jetz'gen Herrn als Sclavin dient, getroffen. Zum Glück (zieht das Kästchen hervor) seht hier, ist unversehrt das schöne Kästchen mitgezogen, das ihr von Oberon erhieltet — (forschend) Horn und Becher wie ich sehe, sind verschwunden.

Hüon. (Kehrt sich seitwärts seufzend um.)

Scherasmin. Verzeiht mir, lieber Herr, ich traf die frische Wunde, — das war nicht hübsch! allein die Freude, daß ich euch gefunden, macht mich schwazzen; mein Herz das kennt ihr schon, und weiter nun kein Wort.

Wort. Frau Fatme geht und sorget für Erquickung, die unserm Gast sehr nöthig scheint.

Fatme. Sogleich. (eilt ab)

Hüon. (Drückt Scherasmin gerührt die Hand) Ich kenne deine Treu, du guter Alter! — auch sollst du alles wissen.

Scherasmin. Schon gut, kann mir wohl denken, was geschah. Doch saget mir, wo ist denn Rezia geblieben.

Hüon. Das weiß ich nicht. Ich war, mit ihr allein gerettet aus der See, auf einen öden Felsen und unbewaffnet, als eine Räuberschaar, es sind zwölf Stunden kaum, sie mir entriß. Jetzt führen zuverläßig sie das arme Weib nach einen Platz, wo Hoffnung ist, sie theuer zu verkaufen. Allein kein Harem soll sie mir entziehn, so lange dieser Arm sich regt. Vor allen Dingen lieber Scherasmin steh mir jetzt bey — das Kästchen, das du mir erhalten, ist an Juwelen reich, verhandle sie und schaff mir eilends Pferd und Waffen.

Scherasmin. (Nachdenkend) Die Gegend, wo ihr euch mit Rezia befunden, ist also wohl nicht weit von hier?

Hüon. Das kann ich nicht bestimmen. Mich trug unendlich schnell, daß meine Sinnen mir vergiengen, vermuthlich wohl ein Geist von dort, wo mich an einen Baum das Räubervolk gebunden.

Scherasmin. Das hat kein andrer Arm gethan, als Oberons. — Und wenn ichs reiflich überlege, was Fatme mir erzählt, so scheint mir's mehr noch als ge-

wiß

wiß, daß Rezia es ist, die erst vor eine Stunde auf die wundervollste Art hier angeschwommen kam.

Hüon. (Stutzend mit Heftigkeit) Wer? — Rezia! — sie! — hier in Tunis Rezia? — O Scherasmin wo ist sie? — sprich —

Scherasmin. Gemach! — noch weiß ich nichts gewiß, erfahren aber sollt ihr alles, kommt nur herein. Doch halt! — vor allen Dingen seyd ihr jetzt mein Vetter Hassan, dem die Welt zu sehn gelůstete, der Schiffbruch litt, und mit dem Leben kaum entrann. Und weil ihr's in der Blumenzucht sehr weit gebracht, můßt ihr bey meinem Herrn als Gårtnerpursche Dienste suchen. Das weit're ůberlaßt dem Himmel und der Zeit —

Hüon. Du Rezia! du hier! (schnell zu Scherasmin) Komm ohne Aufenthalt, und geh mein dunkler Weg durch Feuer oder Fluth, ich halte Treu und Glauben. (mit Scherasmin ab.)

Vierter Auftritt.

Rezias Zimmer in Almansors Harem.

Almansor, Rezia, hernach Titania.

Almansor. Du mir vom Himmel selbst geschenkte Schöne. Almansor, er, der ohne sich zu růhmen, nie umsonst gefleht. Almansor fleht um Liebe dich, legt seinen Zepter, Kron und Reich zu deinen Fůßen. — Gieb ihm nur einen gůtigen Blick — laß wenigstens ihn hoffen —

Rezia. O Gott! was kann von mir Almansor hoffen. Eur Ansehn, eure Wůrde, erheben euch hoch

über

über mich, ganz Tunis huldigt euch, und ich unwürd'ge Sclavin —

Almansor. Nicht Sclavin! unumschränkt beherrschest du mein Herz. O Zoradine! — einen einz'gen Blick, nur einen, und mit Almonsor liegt sein Reich und was ihm angehört, zu deinen Füßen.

Rezia. Herr! schonet meiner; denn bitter kränket euer Spott, und ich bedarf Erholung — verlaßt mich jetzt.

Almansor. Mich strafe der Prophet! sprach ich nicht Herzenssprache, und daß ich dir gehorche, so schwer mirs wird, (grüßt Rezia ehrerbietig) sieh jetzt! (ab)

Rezia. (Allein, wirft sich auf eine Ottomanne und starrt gen Himmel) So ist denn alle Hoffnung hin — Auch du hast keinen Trost, hast keinen Engel, der mich rettet! (Pause) O Hüon! einz'ger Mann! wo bist du jetzt? was ist aus dir geworden? Ach! sähest du die Qual, die mir mein Herz zerreißt, und wüßtest du, daß mich, hier eingeschlossen, nichts als der Tod, der letzte treuste Freund der Leidenden, von ihr befreyn und meine Treu für dich, du Einziger, erhalten kann. (zieht einen Dolch und küßt ihn) Wohl mir, daß du mir nicht verloren giengst! (plötzlich erscheint Titania im rosenfarbnem Gewande, einen Rosenkranz auf dem Kopf und mit Rosenguirlanden geziert. Rezia erschrickt, läßt den Dolch fallen und starrt Titania an.)

Titania. (Nähert sich) Fürchte schöne Rezia dich nicht. Ich bin Titania, der Elfen Königin, und liebe dich. — Faß Muth! und halte jede Prüfung aus!

Dein

Dein Hůon lebet, liebet dich und ist noch nicht verloren. Standhaftigkeit und Muth sind jetzt nur nöthig — halt aus! — und wenn du mich zum zweytenmale wieder siehst, so ist durch seltne Treu, was Ob'ron schwur, erfüllt — ihr endet unsre Pein und wie wir glücklich sind so werdet ihr es werden. (Titania verschwindet)

Rezia. (Steht eine Weile unbeweglich dann mit Feur) So wie wir glücklich sind, so werdet ihr es werden. — Das war kein Traum — es war Titania! — sie selbst — Mein Hůon lebt! — ich werd ihn wieder sehn. (im Abgehn) O! jedem Schicksal biet ich nunmehr Trotz! (ab)

Fünfter Auftritt.

Garten des Serails. Abenddämmerung.

Hůon als Gärtner gekleidet, hernach Almansaris und Nadine.

Hůon. (Mit einem Blumenkorb) So wär ich dann verwandelt, und o! was unternähm ich alles, um dich, du holdes Weib, zu sehn. — Die Nacht rückt an — und unvermeidlich ist mein Tod, wenn ich hier länger weile — und doch sey es gewagt. (er horcht) Vielleicht — o Gott wär sie's! — wie pocht mein Herz — jetzt kömmt es näher — (indem er Blumen in den Korb pflückt) Nun Himmelsmächte steht mir bey! —

Almansaris. (Kömmt, an Nadine, ihre Vertraute, gelehnt, langsam, und stutzt, da sie Hůon erblickt.)

Hůon. (Gleichfalls erschrocken, tritt ehrerbietig zurück)

Almansaris. Verwegner Sclav! — was weilst du hier?

Hüon. (Setzt, kniend mit niedergeschlagenen Augen, den Blumenkorb hin) Verzeiht! — euch dies zu überreichen, hab ich die Zeit verfehlt, die jedermann die Gärten schließt — hab ich zuviel gewagt, so mag mein Kopf den raschen Eifer büßen.

Almansaris. (Die Hüon aufmerksam betrachtet hat, wirft ihn einen gütigen Blick zu und winkt ihn, aufzustehen und sich zu entfernen)

Hüon. (Gehorcht dem Wink und geht ab.)

Almansaris. (Sieht ihn bedeutend nach, Pause, für sich) Der schönste Jüngling den ich sah! und schön wie Helden sind — mit Kraft, mit Würde! — sollte er? — wenn er den Wink verstanden? — an Seele kann es dieser reizenden Gestalt nicht fehlen — das ungeduld'ge Feur in seinem Blick — und doch gehorcht dem Wink, sich zu entfernen, er so schnell. — Gewiß macht die Gefahr ihn kalt. (Pause, in welcher sie nachdenkend steht) Still! (horchend) — horch! — was rauschet wieder?

Nadine. (Schlau) Es ist vielleicht der schöne Gärtner.

Almansaris. (affectirt) Er wird doch nicht —

Nadine. Wofern nicht alles an ihm trügt, so ist's der Mann, der gern sein Leben daran wagt, um noch einmal den Anblick zu genießen, der ihn in Paradiese zu versetzen schien. — Wie? — wenn wir ihn ganz leise überraschten?

Almansaris. Schweig Närrin, glaub ich doch du faselst — komm! (geht nach der Seite ab, wo sie das Geräusch zu hören glaubte.)

Nadine. (Folgt ihr mit listiger Pantomime.

Sechster Auftritt.

Scherasmins Zimmer.

Hüon und Scherasmin.

Hüon. (Stürzt ausser Fassung herein.)

Scherasmin. (Folgt auf den Fuß) Auf meinen Knieen Herr! bitt' ich, wagt es nicht mehr. Ihr setzt bey Gott! ganz ohne Noth eur Leben auf das Spiel — hätt' euch Almansaris verrathen!

Hüon. Und hätt' sie mich verrathen — o! ohne Rezia ist mir das Leben eine Last! — Und wie? — Sprich selbst, wie und auf welche Art kanns mir gelingen, sie zu sehen? — Kannst du nur einen Mund mir im Serail bestechen, der meinen Namen nur, und daß ich nah ihr bin, ins Ohr ihr flüstert. Und — kannst du dieses nicht — was bleibt mir übrig als zu wagen?

Scherasmin. Gebt euch doch nur zufrieden und habt Geduld, denn Rezia dem Sultan mit Gewalt entreißen, das würde Roland selbst das Herz nicht haben. Und ich, mein bester Herr, hab guten Muth. Hört nur! — kommt Fatme bald zurück, so habt ihr mein Versprechen, daß ihr heut Abend eure Rezia noch sehen sollt.

Hüon. Heut Abend noch? — Freund! — Scherasmin! wo find ich Worte!

Scherasmin. Nur nicht so rasch! — die Sach ist sehr gefährlich. Selbst Rezia weiß noch von nichts, und nur durch eine Freundin, die Fatme in den Harem hat, wird's, wenn es möglich ist, geschehn. Doch wagt ihr immer noch sehr viel.

Hüon.

Hüon. Und sollt ich auch, um sie zu sehn, durch tausend Wunden fallen, mit Freuden gieng ich hin.

Scherasmin. Nun dann so laßt uns Fatme suchen.

Hüon. Komm! — meine Dankbarkeit ist ohne Grenzen.

Siebenter Auftritt.

Vorzimmer der Sultanin Almansaris.

Nadine, Fatme.

Nadine. Thut nichts, es ist so gut als ob ihr Lisben selbst gesprochen, führt ihn nur her, mit offnen Armen wird man ihn erwarten.

Fatme. Ich dank euch und verlaß mich übrigens gewiß auf eur Versprechen, daß sonder all' Gefahr an euch sich Hassan wenden kann.

Nadine. Geht nur! — ich warte seiner hier.

Fatme. Noch einmal Dank! und bald bring ich ihn her. (geht ab)

Nadine. Geh nur! du kamst just an die Rechte. Und jetzt Almansaris wird doch Nadine wohl dir unentbehrlich seyn.

Achter Auftritt.

Zimmer der Sultanin Almansaris.

Almansaris nachher Nadine.

Almansaris. Unglückliche Almansaris, dein Stolz erliegt! — zum erstenmal fühlst du die Last der

Krone, vertauschtest gern dein Reich und deinen Thron, um Gärtner Hassans Weib zu seyn, und was an Herrlichkeiten Almansor nur besitzt, um eine schlechte Hütte in der du ungesehn, berauscht von feurgen Küssen, im Arme des Geliebten ruhen könntest. O Hassan, hättest du die leiseste Vermuthung, Ahndung nur von dem, was für dich fühlt Almansaris! (seufzt und bleibt im Nachdenken vertieft, sitzen)

Nadine. (Tritt ein) Erhabene Gebieterin, wißt ihr, daß heut, zu Ehren der schönen Schwimmerin, ein großes Fest Almansor giebt?

Almansaris. Man sagte mirs.

Nadine. Und ihr? —

Almansaris. Hab nichts dagegen; doch erlaubt ein Kopfweh, das mich überfallen, mir nicht, dabey zu seyn.

Nadine. Dies Kopfweh wird der Sultan sehr natürlich finden.

Almansaris. Glaubtst du? — doch von was anderm — hast du bis jetzt nichts ausgespäht?

Nadine. Mir hat das Ohngefähr — wenn ihr von Hassan sprecht, mehr als ich glaubt, verrathen.

Almansaris. Und was Nadine? sprich!

Nadine. Er ist verliebt, er möchte gern sogar den Abgott seines Herzens ohne Zeugen sprechen.

Almansaris. Nicht unbegreiflich.

Nadine. Hat auch bereits Spione ausgeschickt, und brennt vor Ungeduld. —

Alman=

Almansaris. Gewiß — bey alle dem sehr viel gewagt —

Nadine. Doch nicht — er weiß — er wird geliebt.

Almansaris. Er weiß? — ich glaub die Närrin —

Nadine. Gewiß er weiß, daß Zoradine, unsre schöne Schwimmerin, ihn zärtlich liebt.

Almansaris. (auffahrend) Was sprachst du da? — er liebte Zoradine, und sie? —

Nadine. Liebt zuverläßig wieder ihn.

Almansaris. (Bitter lachend) Und welcher Geist hat diese Liebe dir entdeckt — du hast ein zum Bewundern scharf Gesicht.

Nadine. Ihr zürnet mir, und doch sprach ich die Wahrheit. Wollt ihr euch überzeugen Gebieterin, so sehet ihn, denn — in dem Wahn, daß er zu Zoradine soll, harrt seine Kuplerin und er des Augenblickes nur, wo unbemerkt er eingeführet werde.

Almansaris. Das geht zu weit — nun gut, ich will ihn sehn, führ ihn zu meinem Thron.

Nadine. Ihr seht, wie gern ich euch gehorche. (geht ab)

Almansaris. (Pause, in welcher die Schauspielerin ihr Gesicht zu gebrauchen und die Situtation der Sultanin sich zu denken, verstehen muß) Und hätt ich auch — wiewohl ein Irrthum zu vermuthen ist — zur Nebenbuhlerin selbst Zoradine — um desto mehr Triumph für meinen

Stolz —

Stolz — er kanu — er soll — er muß dich nicht verschmähen Almansaris. (geschwinde ab)

Neunter Auftritt.

Nacht. Das Theater wie im siebenten Auftritt dieses Akts.

Fatme, Hůon, hernach Nadine.

Fatme. (Im hereintreten) Mit einem Wort, ihr werdet Rezia sehen — folgt nur getrost der Sclavin, die sich gleich hier zeigen muß, und fürchtet keine Schlingen, denn unversehrt wird sie an Ort und Stell euch leiten.

Hůon. Wie hoch o Fatme, bin ich dir verbunden —

Fatme. Nur still! und jetzt erwartet ruhig meine Freundin, denn långer darf ich hier nicht weilen. (ab)

Hůon. (Allein, Panse) Ich soll dich wieder sehen— O Gott! — wie klopfet mir mein Herz — es kömmt — jetzt Ob'ron steh mir bey.

Nadine. (Kömmt geschlichen) Ihr seyd schon da? — kommt, reicht mir eure Hand und folgt getrost mir nach — doch sprecht kein Wort. (führt Hůon ab)

Zehnter Auftritt.

Erst kurzer dunkler Gang, hernach prächtiger Saal.

Nadine, Hůon, hernach Almansaris und Sclavinnen.

(Die folgenden Scenen müssen durchaus durch das Mimenspiel der Schauspielerinnen und Schauspieler gehobeu werden.

den. Bearbeiter dieses Stücks räth, vorzüglich den dreyzehnten Gesang des Oberons zu studiren.

Hüon. (Der von Nadine hineingeführt wird, tappend) Wo sind wir denn?

Nadine. Still! bleibt hier stehen. (entfernt sich, indem sie in die Hände klatscht. Der Zwischenvorhang rollt auf und es zeigt sich ein prächtig illuminirter Saal. Auf der Seite steht eine Ottomanne und ein Tisch mit Erfrischungen. Almansaris sitzt im Hintergrunde auf einen goldenen Thron. Sclavinnen, wollüstig schön gekleidet, formiren Gruppen um Almansaris her.)

Hüon. (Prallt erstaunt zurück. Pause, dann für sich) Dies allverblendende wollüstige Traumgesicht — was soll mir dies? — O! schändlich ward ich wiederum betrogen!

Almansaris. (Steigt vom Thron und nähert sich Hüon) Willkommen Hassan — wie? — ihr scheint erschrocken, (winkt und die Sclavinnen entfernen sich) fasset euch — auch ich bin nur ein Weib — wir sind allein —

Hüon. (Steht unentschlossen, stumm)

Almansaris. (Hüon fixirend) Ein Weib, das gegen einen Mann, der es verdient, nicht unempfindlich ist — Verdienste schätzt und gerne sie belohnet. — Ihr Hassan seyd ein schöner Mann! (ergreift einen Becher und trinkt) dies auf eur Wohl! (überreicht den Becher Huon)

Hüon. (Trinkt und setzt den Becher mit Anstand aber Kälte nieder.)

Almansaris. (Setzt sich, dann bey Seite) Wenn er mich nicht verstehen wollte. — (laut) Kommt Hassan, setzt euch nieder und zwingt euch nicht gleichgültiger

und kälter mir zu scheinen als ihr seyd — Noch einmal — auch Almansaris ist nur ein Weib — die Sultanin müßt ihr vergessen. (Pause. Hüon schweigt verlegen — Almansaris klopft unwillig in die Hände. Es erscheinen die Sclavinnen, und auf einen Wink von Almansaris, beginnen sie einen wollüstigen pantomimischen Tanz, so bald aber der Tanz zu Ende ist, entfernen sich die Sclavinnen wieder.)

Almansaris. (Die während dieses Tanzes sich alle Mühe gegeben, durch Blicke und Bewegungen Hüon verliebt zu machen) Ihr habt jetzt Zeit gehabt, euch zu erholen. (faßt Hüons Hand wie von ohngefähr) Ach!

Hüon. Fehlt euch was, o theure Königin, ich werde rufen.

Almansaris. Bemüht euch nicht (starke ausdrucksvolle Pause) Verstehet ihr euch auf Musik?

Hüon. So viel ein Lay in dieser Kunst verstehen kann.

Almansaris. (Greift nach einer Laute) Genug — ich will es doch versuchen, ob ihr ein Kenner seyd — hört zu. (spielt und singt von Seufzern unterbrochen)

Affectuoso.

Lange schon liebte Dorilis
Den schönsten Schäfer auf der Flur,
Doch, daß sie Tag und Nächte lang
Mit seinem schönen Schatten rang
Wußte sie nur.

Lange verheelte Dorilis
Die schöne Ursach ihrer Qual,

Bis

Bis daß der Wangen hohe Gluth,
Der Seufzer Laut, der Thränen Fluth
Sie ihr entstahl.

Da fiel sie Scham und Liebe roth
Vor Scham und Liebe roth und warm,
Von trunkner Wollust eingewiegt,
Den Busen glühend angeschmiegt
Ihm in den Arm.

(Am Ende dieser Arie läßt sie vor Uebermaaß ihrer Empfindung die Laute fallen und umarmt wüthend den ganz bestürzten Hüon.)

Hüon. (Dem der Turban entfallen ist, noch fest in ihre Arme, sträubt sich. In diesem Augenblick tritt Almansor ein.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, Almansor, hernach Verschnittene.

Almansor. (Indem er wüthend auf die Vorigen losgeht) Ha! was für eine Scen' ist das?

Almansaris. (Die die Scene umgekehrt und sich gestellt hat, als wäre sie von Hüon überfallen worden) O! Alla! sey gelobt, daß ich Almansorn selbst die Rettung schuldig bin — unwiederbringlich wär ich sonst verloren, denn dieser schändliche verkappte Christensohn — er wollte mit Gewalt von mir erzwingen, was kaum Almansorn ich gewährte.

Almansor. Ha! du verdammter Christenhund — sprich — was bewog dich zu der Greuel schrecklichsten?

Hüon.

Hüon. (Vor Entsetzen stumm, wirft einen verachtungsvollen Blick auf Almansaris.)

Almansor. Du schweigst! (stampft mit dem Fuße) Es erscheinen Verschnittene) Fort! — fesselt ihn — werft in den schrecklichsten der Kerker ihn, und Morgen früh, sobald der Iman seine Stimm vom Thurm erhebt, werd er im äussern Hof ein Raub ergrimmter Flammen, und seine Asche streut mit Flüchen in die Luft!

Hüon. (Wird gebunden und abgeführt. Das schreckliche seiner Lage und die abwechselnden Leidenschaften auszudrücken, muß ein geschickter Schauspieler ohne Worte verstehn.

Almansor. (Zu Almansaris) Ihr geht — und dieser Scene wegen beruhigt euch.

Almansaris. (Geht ab)

Almansor. 'Darf so ein Sclave kühn sein Aug' zur Sultanin erheben, so laß auch du Almansor noch den Muth nicht sinken. — Sie muß dich lieben, diese Zoradine, muß sich ergeben dir, 'seys willig oder nicht, erreichest du nur deinen Zweck. (schnell ab)

Zwölfter Auftritt.

Rezias Zimmer in Almansors Harem. Morgens.

Rezia, nachher Fatme.

Rezia. (Mit entbundenem Har, im Nachtgewande.) O, Oberon, wo ist dein Lilienstab, der mich aus diesem Labyrinthe zieht. — Ich kann, ich darf des Sultans Liebe nicht erwiedern, und doch steigt sie mit jeder Stund in seinem Herzen, und ängstiget mich voll Ungestüm. —

 Mein

Mein Hüon! Gott! wüßt' ich nur wo du bist, o gerne, gerne würd ich leiden, und baarfuß gleich dem Büßer keinen Weg, wär noch so schrecklich er, um dich zu finden, scheuen.

Fatme. (Tritt ein, nähert sich Rezia und wirft sich ihr zu Füßen.)

Rezia. (Anfangs vor Erstaunen sprachlos, hebt Fatme auf und fällt ihr um den Hals) — Ach Fatme! — goldne beste Amme! seh' ich dich endlich wieder? — Wo kommst du her? — sprich — weißt du was von Hüon?

Fatme. Prinzeßin! — euer Hüon — mein Leben wagt ich, um euch zu berichten —

Rezia. Mein Hüon lebt! — wo ist er? — wo? — ist er schon hier?

Fatme. O großer Gott! — er lebt! — ja, ja, er lebt, ist hier in Tunis — doch — rettet ihr ihn nicht, löst ihr nicht seine Bande, so stirbt er heute noch den jämmerlichsten Tod.

Rezia. — Erbarme dich! — was kann ich für ihn thun? — geschwind.

Fatme. Ach! ihr allein könnt ihn noch retten! — Schon lange harrt er hier des Augenblickes euch zu sehn, euch zu sprechen. Versuchte viel und wagte mehr, und nichts gelang. Bis endlich eure Sclavin mir versprach, ihn gestern Abend einzuführen. Ich kam, fand Lisbe nicht, doch eine andere, die mir die Stelle Lisbens zu vertreten, mit Zuversicht versprach. Die Zeit war kurz, ich nahm ihr Anerbieten an, und brachte euren Hüon selber hin.

Rezia. Um Gotteswillen, sprich — wo ist er denn?

Fatme. Durch einen schreckenvollen Irrthum ward er statt hier zu euch, zur Sultanin Almansaris gebracht.

Rezia. (Schlägt für Schrecken die Hände zusammen und bleibt in dieser Lage.)

Fatme. Nun liebt Almansaris den schönen Gärtner Hassan, so nennt sich euer Hüon jetzt, der Zufall war daher für sie erwünscht, und blieb nicht ungenutzt. Mit allen Buhlerkünsten ward Hüon jetzt bestürmt, er wiederstand, und als sie in der Liebe Wuth mit ihren Armen ihn umschlang, trat plötzlich ungesehn Almansor ein, kein Läugnen half hier mehr, doch warf sie alle Schuld auf Hüon, den im größten Zorn Almansor nun zum Feur verdammte. Der Holzstoß steht schon aufgethürmt, nichts rettet ihn, als ihr und eure Bitte.

Rezia. (In äusserster Angst) Gerechter Gott! — kann meine Bitte den befreyn, der kaum gefunden, mir entrissen werden soll — o Gott, so ist er frey — horch da! — es kömmt — verbirg dich liebe Fatme. (Fatme seitwärts ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Rezia, Almansor, nachher Verschnittene.

Almansor. (Am Eingange) Kommt dir Almansor jetzt gelegen?

Rezia. (Ihm entgegen eilend) O! nie gelegner kamst du mir, (knieend) und wenn mein Leben dir er-

hal-

haltungswürdig scheint, so laß mich nicht vergebens knien. — Ich bitte dich! — schwör erst, daß du gewähren willst, was ich dich bitte!

Almansor. (Frölich erstaunt) Begehre Schönste frey! Laß länger nicht in Ungewißheit bleiben den, des feurigstes Bestreben, dir zu gefallen ist. Begehre frey! Ich leg dir Schatz und Thron und Reich zu Füßen. Nur Zoradine dich, behält allein sich Mansor vor.

Rezia. Du schwörst es mir?

Almansor. Ich schwöre.

Rezia. O Gott! so schenke mir des Gärtners Hassan Leben.

Almansor. Welch eine Bitte Zoradine? — Was geht das Leben dich von diesen Sclaven an?

Rezia. O viel! — Almansor viel! — Mein Leben ist mit seinem fest verbunden. — Erbarme dich — du schwurst mirs ja —

Almansor. Schwärmst oder sprichst im Fieber du? — verzeih — doch mißbrauchst du, des unbegrenzten Rechts, das dir die Schönheit giebt. Das Leben eines Sclaven, der nur für sein Verbrechen büßt —

Rezia. (Schnell einfallend) Für seine Treue nur büßt Hassan! — Ich kenn sein Herz, er hält an seine Pflicht, ist schuldlos, — ist ein Mann von unverletzter Ehre! — und sollt er schuldig seyn, Almansor! — sollte er! — so räch nicht sein Vergehn an mir.

Almansor. (Mit verhaltenem Grimm) Welch ein Geheimniß dämmert mir aus dem verhaßten dunkeln

Räthsel auf? — Grausame! zögre nicht! — Was ist dir Hassan? — Sprich!

Rezia. So wiß es dann — weil mich die Noth zum Reden zwingt. — Ich bin sein Weib — uns beyden drückt des Schicksals schwerer Arm — du siehst mich elend — wer weiß wie bald an dich die Reihe kommt — drum ehre Glücklicher, mein Leiden. — Du kannst es ja — rett uns!

Almansor. Du, Hassans Weib? — und liebst du ihn?

Rezia. O Gott! für meine Liebe fehlen Worte!

Almansor Und doch ist er dir ungetreu?

Rezia. Er ungetreu? — Nur einzig seine Treu wird Ursach seines Falles.

Almansor. Zu hoch spannst du, auf deine Reize stolz, den Bogen. Die Sehnen brechen; dein Hassan stirbt, und ich kann nichts als dich bedauren.

Rezia. Er stirbt! — Tyran! hast du mir das zu sagen, Muth? — er, dem ein Wort von dir das Leben wiedergiebt — er stirbt?

Almansor. (Kalt)) Er stirbt. So wollens die Gesetze des Harems, doch sey sein Leben oder Tod in deine Hand gestellt, wenn du ein Beyspiel deiner Huld, mir meine Ruhe wieder giebst. Denn in dem Augenblick da du dich, Schönste, Mansorn überläßt, schenkt er dem Frevler seine Schuld, und läßt ihn überhäuft mit Ehr und Gütern nach seinem Vaterlande ziehn. Dir legt er Kron und Reich zu Füssen, mit unumschränkter Macht

zu

zu herrschen, wie du willst. Jetzt wähl — ein Wort von dir, bestimmet Hassans und auch mein Geschick!

Rezia. Unedler Mann! so theuer kaufet der, den Zoradine liebt, sein Leben nicht. Und kennest du mich so? Tyran! die schlechteste der Dirnen, die mich bedienten einst, verschmähte deinen Thron und dich um solchen Preis! — hoff also nichts Barbar — auch ich kann sterben! —

Almansor. Beym heilgen Grabe Mahomets! das sollst du — und nichts soll dich vor meinem Grimme retten, gehst du nicht meinen Antrag ein. Entschließe dich! — ergieb dich auf der Stelle, wo nicht, so möge Alla mich verdammen! — stirbst du nicht heute noch!

Rezia. (Sieht ihn zürnend an und schweigt.)

Almansor. Entschließe dich!

Rezia. (Mit Verachtung) O! so befreye mich von deinem Anblick, der mir schrecklicher noch ist als Tod.

Almansor. (Fürchterlich lachend) Das soll geschehn! (stampft mit dem Fuß, es erscheinen Verschnittene) Fort! bindet sie und führt sie an den Pfahl, daß sie mit Hassan sterbe! (ab)

(Die Verschnittenen binden Rezia und führen selbige ab)

Vierzehnter Auftritt.

Finsterer Kerker.

Hüon in Ketten, hernach Almansaris.

Hüon. Dir in den Tod getreu zu bleiben Rezia, das schwur und halt ich jetzt. Du aber Oberon — beschütz

schütz du meine Ehre! beschütze Rezia! Du weißt, was ich gethan, und daß, den Schwur der Treu zu halten, ich selbst den Flammentod nicht achte. —

Almansaris. (Oeffnet den Kerker und tritt, die Krone auf dem Haupt und eine Lampe in der Hand, ein, sieht sich um, geht auf Hüon zu und reicht ihm lächelnd die Hand) Geliebter! wirst du mir verzeihn, was nur die Schuld der Noth, nicht meines Herzens war? — Ich komme jetzt, dich diesem Kerker zu entziehn, vom Holzstoß dich — wozu dich der Tyrann verdammt, auf einen Thron, den du verdienst, zu heben. Vest hängt mein Leben an dem deinen — komm — folge mir, und nimm die Hand, die dir sich schenket, an. In einem Wink soll dein Verfolger fallen nnd all sein Volk dir zu Gebote stehn. Ergeben ist im ganzen Harem alles mir — vertrau auch du dich mir, und was ich wagte, wird dein Muth vollenden.

Hüon. Hör auf o Königin! dein Antrag häufet bloß mein Leiden durch die Quaal, dir alles abzuschlagen. O! warum zwingst du mich zu wiederholen, daß keine Kron' ich je durch ein Verbrechen kaufe.

Almansaris. Ist's möglich? — kann so weit dein Unsinn gehn, Unglücklicher! Im Angesicht der Flamme, die dir droht, kannst du Almansaris und einen Thron verachten?

Hüon. Gebiete Königin, mit meinem Blute dir zu nützen, es soll mit Lust geschehn, damit du siehst, daß ich nicht unerkenntlich bin. — Unangefochten laß mir meine Ehre nur und meine Treue — wer ich bin weißt du nicht —

nicht — vergiß nicht, wer du bist, und muthe mir nichts zu, was mir zu thun unmöglich bleibt.

Almansaris. (Ausser sich) Unmöglich bleibt? — (Pause) Wer du auch seyst, sieh hier der Königinnen erste (kniet) auf ihren Knien dich um Liebe flehn. Verschmäh nicht mich — verschmäh nicht meinen Thron, Geliebter! — beym Mahomet! ich laß dich nicht!

Hüon. (Wendet unwillig Almansaris den Rücken zu)

Almansaris. (Des Athems fast vor Wuth beraubt, nach einer Pause) Ha! — was ist das? — — So stirb Unsinniger! — ich selbst — ich will an deine Marter mein gierig Aug' mit heißer Wollust weiden. Stirb als ein Thor! und Fluch — dreyfacher Fluch der Stunde, in der ich dich zum erstenmale sah! — verflucht ich selbst — verflucht die Mutter, die zu eines Sclaven Spotte mich gebar! (eilt wüthend ab und der Vorhang fällt schnell).

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt einen offnen Platz vor, im Hintergrunde steht auf einem Scheiterhaufen ein Pfahl.

(Man hört eine Trauermusik und es kommen Iman und Priester, Rezia und Hüon gefesselt, Schwarze mit Fackeln, Volk. Der Zug ordnet sich. Hüon und Rezia werden auf den Scheiterhaufen gebracht und entfesselt, sie fallen einander sprachlos in die Arme. Pause.)

Ein

Ein Offizier. (Indem die Musik aufhört) Geht, reißt sie aus einander, thut eure Pflicht. (Rezia und Hüon werden getrennt und Rücken an Rücken am Pfahl gebunden) Jetzt zündet zu Ehren des Propheten den Scheiterhaufen an. (die Schwarzen zünden den Scheiterhaufen an, es fängt zu donnern.)

Almansor. (Von der einen Seite mit Gefolg)

(zugleich) (Halt! rettet Zoradine!
Kommt, eilt und rettet Hassans Leben.

Almansaris. (Von der andern Seite mit Gefolg)

(Gemurmel. Die Wache um den Scheiterhaufen wehrt sich, der Donner wird am stärksten, das Feuer erlischt. Hüons und Rezias Bande lösen sich und Oberons Horn erscheint an Hüons Halse.)

Eine Stimme aus den Wolken. Jetzt Hüon brauch dein Horn, du hast gesiegt!

Hüon. (Der im Augenblick der Befreyung Rezia in seine Arme gefaßt hat, ergreift das Horn und bläst. Soldaten, Priester, Volk und was auf dem Theater ist, und bis jetzt handgemein war, fängt an wild zu tanzen)

Hüon. (Der sich mit Rezia durch den tanzenden Haufen nach vorne gedrängt hat, kniet mit Rezia.

Rezia.) (zugleich) (Dank dir o Oberon!
Hüon.) (Dank dir o mächt'ger Geist!

Zweyter Auftritt.

Vorige tanzend. Scherasmin in voller Rüstung, drängt sich mit Fatme durch den Haufen.

Fatme. (Küßt Rezia freudenvoll die Hände.)

Sche-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Scherasmin. (Zugleich) Gott Lob! daß meine Hülfe für jetzt nicht nöthig war — doch eilt nur fort! (in die Coulisse weisend) seht da, der uns bekannte Wolkenwagen senkt sich schon — kommt! — eilt!

Stimme. (Von oben) Eilt! Eilt!

Hüon. (Rezia in seine Arme fassend) So komme dann geliebtes Weib! (zu den tanzenden Haufen) Ihr tanzt, bis euch der Tanz den Athem raubt, so lang es Oberon gefällt. (mit Rezia, Scherasmin und Fatme ab)

(Die Tanzenden, von denen sich einige entfernt haben müssen, tanzen vollends Paarweis ab. Der Decorateur muß Sorge tragen, daß während des Tanzes der Scheiterhausen völlig durch die Tanzenden weggeräumt ist, weil mit dem letzten Paar, das abtanzt, der Zwischenvorhang steigt, und sich im

Dritten Auftritt.

Das ganze Theater in eine von Rosen, Lilien und andern Blumen geflochtene Grotte verwandeln muß. Im Hintergrunde dieser Grotte zeigt sich ein ähnlich geflochtener prächtiger Thron, auf welchen Oberon, nunmehr in schöner Jünglingsgestalt, mit Titania sitzt. Beyde sind im Königlichen Schmuck. Ihre Mienen drücken Freude der Wiedervereinigung aus. Um den Thron stehen Elfen und Sylphiden. Sobald der Vorhang aufgeht, beginnt das

Chor der Elfen und Sylphiden.

Triumph! Triumph! der Prüfungs-Traum
Ist nunmehr ausgeträumt.
Laut schall es durch der Schöpfung großen Raum,
Das Königs-Paar ist nun vereint.
Triumph!

Oberon. Mit euch freut euer König sich, daß er mit ihr, der Königin der Feen, ausgesöhnt — daß ew'ge Trennung nicht im Buch des Schicksals vorgezeichnet war — Titania und Oberon, die trennen sich jetzt nie. (Umarmung, man hört den Anfang der Musik von folgendem Chor) Doch hört, sie kommen schon, die Liebenden, durch deren Treu sich unsre Leiden endeten. Empfanget sie!

(Elfen und Sylphiden nähern sich der Seite des Theaters, von der im

Vierten Auftritt

Hüon, Rezia, Scherasmin und Fatme

eintreten, empfangen die beyden Erstern und führen sie unter Anstimmung des Gesangs zum Thron. Scherasmin und Fatme bleiben am Eingange.

Zwey Stimmen.

Kommt ihr edlen, lieben Beyde,
Kommt zu unsers Königs Thron
Es erwarten euch die Freude
Und des schönsten Sieges Lohn.

Eure Leiden sind geendet,
Ausgelöschet eure Schuld.
Ob'rons Zorn hat nun gewendet
Sich in Liebevolle Huld.

Chor.

Kommt, und Glück, wie wir genießen
Werde euch aus Obrons Hand.

Wir

Wir, die freudig euch umschließen,
Sind nunmehr mit euch verwandt.

(Hüon und Rezia knien am Thron. Oberon und Titania erheben sich. Beyde haben Myrthenkränze in den Händen.

Oberon. Willkommen edles Paar, das jeder Prüfung widerstand, entschlossen war, den Tod in Flammen ehe zu erwählen, als ungetreu zu seyn, selbst einem Thron zu lieb. Ihr habet Oberon des furchtbaren Schwurs entbunden, und Glück, das nie ein Sterblicher genoß, erwartet euch. Zum edlen Siegeslohne, zum ew'gen Freundschaftsbunde nehmt aus der Freunde Hand den wohlverdienten Kranz, zieht damit hin nach Hüons Vaterstadt. Und wenn dort Hüon du, aus Kayser Carls Hand, was dir bereits bestimmet ist, dein Lehn zurück erhälst, dann denk an Oberon, denk an Titania, sie werden immer eure Freunde bleiben. (Hüon und Rezia werden bekränzt und beyde von Oberon und Titania auf der Stirne geküßt, während dessen singen

Elfen und Sylphyden.

Schluß = Chor.

Heil euch! Heil!
Ihr schenkt uns unsern König wieder,
Den Frieden unsrer Königin,
Und freudig tönen jetzt die Lieder
Durch alle Sphären hin.
Drum Heil! Heil euch!

Eine

Eine Stimme.

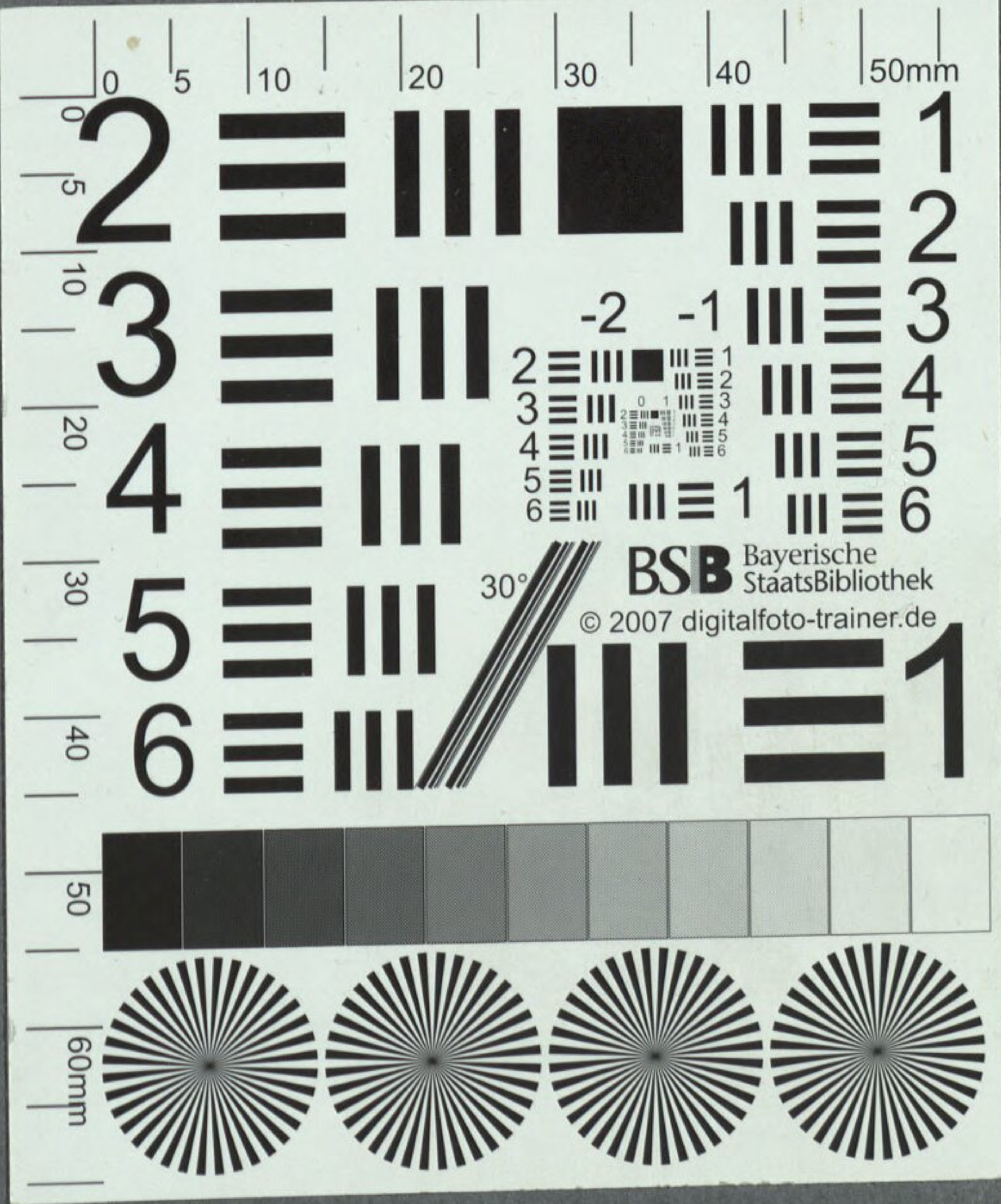
Eur Glück wird niemal sinken,
Denn Seegen folgt euch nach.
Ihr dürfet uns nur winken,
Für euch sind wir stets wach.

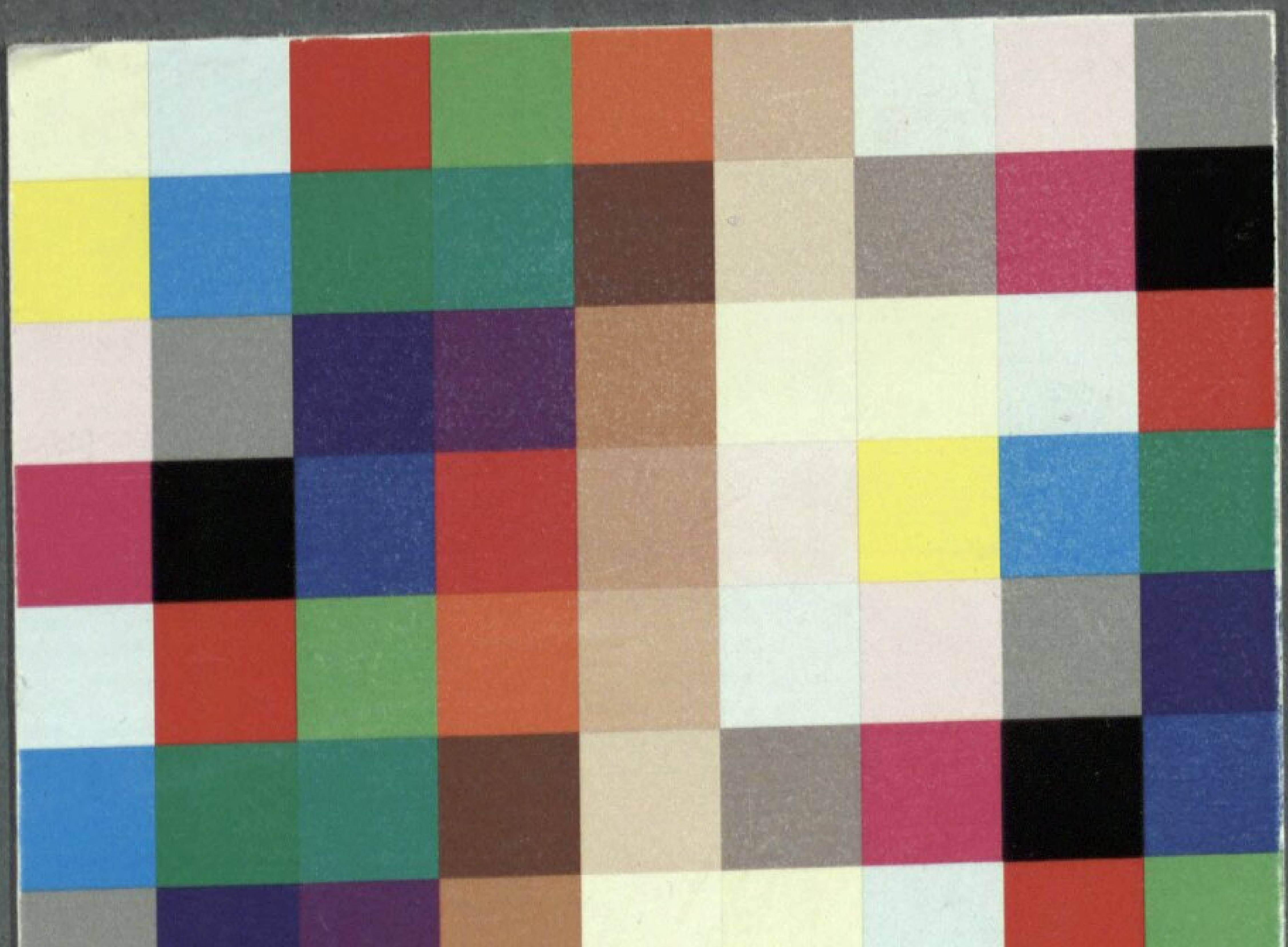
Chor.

Heil euch! Heil!
Ihr schenkt uns unsern König wieder,
Den Frieden unsrer Königin.
Und freudig tönen jetzt die Lieder
Durch alle Sphären hin.
Drum Heil, Heil euch!

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
60mm
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grohmann, Carl Ferdinand Daniel / Busch, Gottfried / Wieland, Christoph Martin

Wielands Oberon in fünf Aufzügen ; und Titel-Kupfer

Riga 1794

Slg.Her 2886
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056888-5